

Löwenmut

Heft 2 / 1 EURO



Das erste Mal
Das Löwentagebuch

Endlich daheim

Gastronomie-Führer Giesing

Aufstieg der Amateure

TSV Makkabi - Ein Münchner Weltverein

EM Nachlese

Löwen-Orakel



STÄDT. STADION AN DER GRÜNWALDERSTR.

ANPFIFF zur zweiten Nummer

Liebe Löwenfreunde,
nun also die zweite Ausgabe des Löwenmut zum neuen Preis von einem Euro. Im Gegensatz zu so ziemlich allem anderem auf der Welt sind wir billiger geworden. Wie ihr sehen könnt, haben wir allerdings nicht an der Qualität des Hefts für euch gespart, sondern ein paar kleine Anzeigen ausgewählter, sprich allesamt mit den Löwen feiernder Wirte und Kleinbetriebe aufgenommen, was die Preissenkung ermöglicht hat.

Geradema ein paar Monate sind seit der ersten Nummer ins Land gegangen, doch unsere kleine Löwenwelt hat sich in dieser kurzen Zeitspanne wohl ähnlich dramatisch verändert wie die große weite Welt nach dem Mauerfall, dem Ende der Sowjetunion oder dem 11. September. Unter neuer Führung, mit neuem Trainer und einer fast völlig veränderten Mannschaft treten wir im alten Sechzgerstadion in einer neuen Liga an. All dies will kommentiert sein.

Damit die Lektüre nicht zu trocken wird, haben wir die Kneipenlandschaft rund ums Grünwalder Stadion für euch getestet, aber auch in dem einen oder anderen Artikel dafür gesorgt, dass

der Humor nicht auf der Strecke bleibt. Viel Spaß beim Lesen und einen Auftaktsieg im Spiel (jawohl, Spiel: das Spiel des Teams einer großen Stadt gegen das eines vor ihren Toren liegendes Dorfes ist nun mal kein Derby) gegen Haching wünscht euch euer

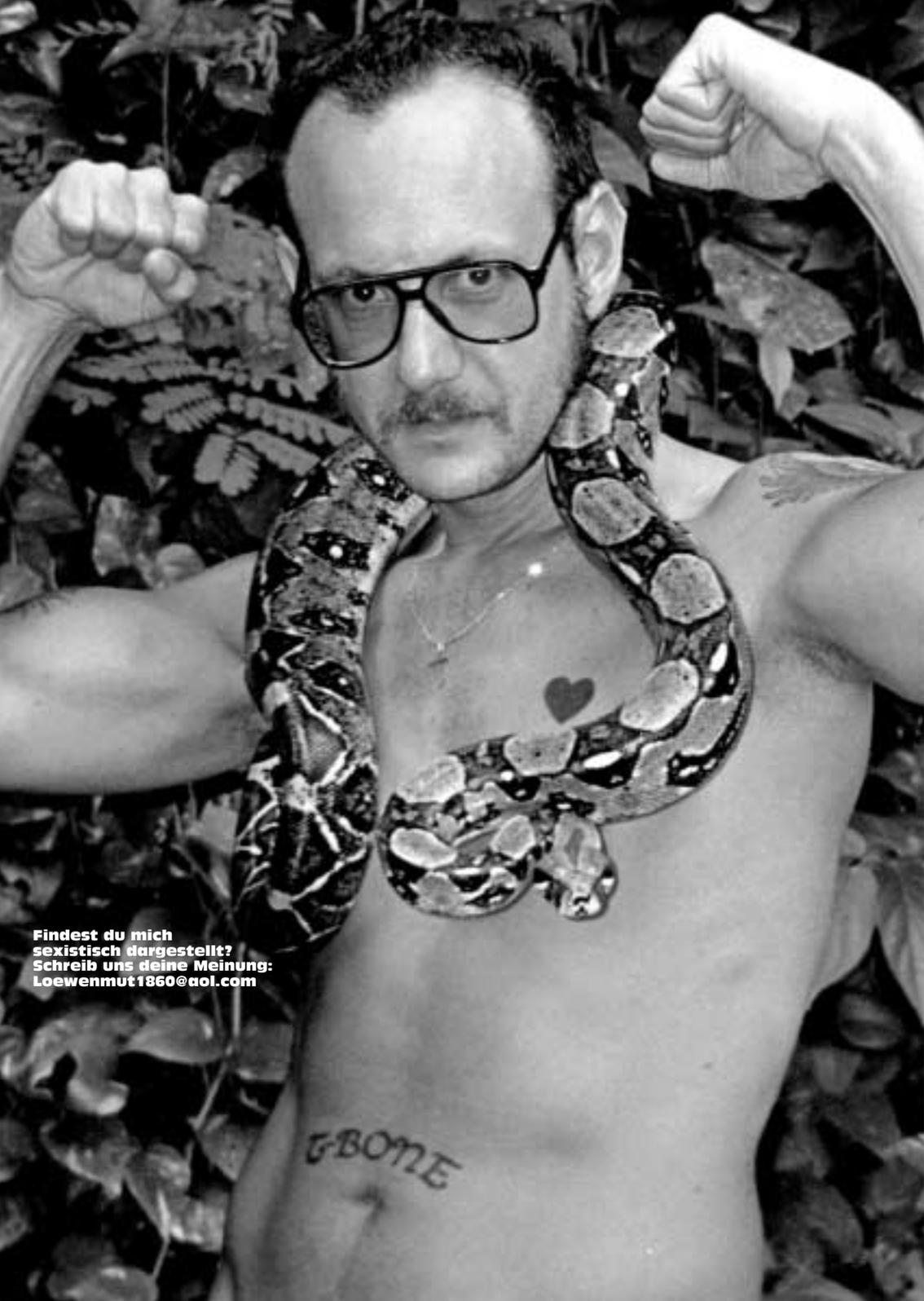
Löwenmut-Team.
Einmal Löwe, immer Löwe!

Herausgeber: Eduard DiBiasio
Nymphenburgerstr. 21 a, 80335 München
Auflage: 300 Exemplare
Druckerei: Projekt Print,
St.-Wolfgang-Platz 11, 81669 München,
Tel: 129 60 46, e-Mail: projektprint@gmx.net
Dies ist ein unabhängiges Fanzine rund um den TSV 1860 München und seine Fans und kein herkömmliches Presseerzeugnis. Die Einnahmen aus dem Verkauf werden ausschließlich zur Kostendeckung verwendet. Mit der Herausgabe von Löwenmut werden keinerlei Erwerbszwecke verfolgt.



Inhalt

- 02 **Das erste Mal**
- 04 **Das Löwentagebuch**
- 08 Die Löwen sind wieder da**
- 14 **Our Karl**
- 16 **Gastronomie-Führer Giesing**
- 22 **Aufstieg der Amateure**
- 26 **TSV Makkabi - Ein Münchner Weltverein**
- 28 **EM Nachlese**
- 32 **Elfmeter - Das hat mit Fußball nichts zu tun**
- 34 **NRW - Kohle, Kicks und König Ludwig**
- 37 **Groundhopping Porto**
- 38 **Volltreffer! - Das Buch zum Spiel**
- 39 **Das Löwen-Orakel - Ein Blick in die Zukunft**



Findest du mich sexistisch dargestellt? Schreib uns deine Meinung: Loewenmut1860@aol.com

Das erste Mal

Bekenntnisse eines Löwenfans

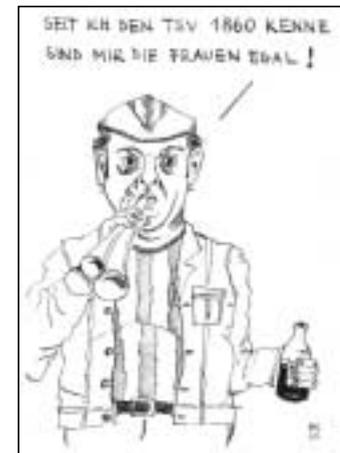
ER war wirklich der allerletzte, den ich an diesem Abend sehen wollte. Was hatte er in meinem Leben eigentlich zu suchen? Lange Zeit nicht viel, war ein Stammgast unter Stammgästen in der Kneipe, in der auch ich regelmäßig mein Feierabendbierchen zu konsumieren pflegte. Dort hatten wir ihn kennengelernt, meine Freundin und ich, hatten mal drei oder vier Sätze gesprochen und uns nachher für den geselligen Abend bedankt. Und dann irgendwann hatte sie mich seinetwegen sitzengelassen. Was ja passieren kann und jeden Tag vielfach passiert und das weltweit. Nun, mich trösteten solche Weisheiten an

jenem kühlen Märzabend absolut nicht und durchaus nicht zufällig hatte ich die Sofaecke noch einmal gegen die Stammkneipe getauscht. Und nun das. Jetzt er hier. Der Streich, den Alkoholpegel und Seelenschrammen mir nun spielten, grenzte, das muss gesagt werden, an Tollkühnheit: ich schlug ihm, dem 1,90 Meter-Mann mit dem Raubmörderkreuz vor, sogleich das Freie aufzusuchen, zum Zwecke einer handfesten Prügelei und schob den Menschen in seiner kompletten figürlichen Präsenz

auch sogleich auf die Straße hinaus und machte Anstalten. Dankenswerterweise war jener Riese ein überaus freundlicher Riese und ließ es nicht dazu kommen, stellte vielmehr die Frage, ob es das denn wirklich wert sei und eigentlich könne man doch auch freundlich miteinander reden... Liebet Eure Feinde, oder was?! Aber streng betrachtet, der Mann hatte Recht. Sie lohnte keine blutige Nase, gebrochene Rippen oder ähnliches, SIE NICHT! Wär ja noch schöner. Wir also wieder rein und eine Flasche Maltwhisky geordert. Rauchhart statt rauchzart, versteht sich. Und in der leuchtenden Bernsteinfarbe

und dem wundervollen Torfaroma dieses Göttertranks hatten alle Verflrossenen bald ausgespielt und wir verbrachten die Nacht am Thresen zu dritt: er, ich und Mr. Lagavulin. Über irgendwas musste ja geredet werden, als das aktuelle Thema durch war, und das war dann - jawohl, danke fürs Mitdenken! - der Fußball. Hatte seit Schülertagen im Ruhrpott keinen Live-Kick mehr gesehen, in München zum Fußball gehen, nein, das geht doch nicht, zu diesen scheißarroganten Pennern vom ...! Neinnein, sagte er, da gibt es noch SECHZIG. Was, die?

Erinnerte mich dunkel, die Jungs mit dem Löwen auf dem Hemd vor X Jahren mal als Gastmannschaft in Duisburg gesehen zu haben. Die gibt's noch? Aber sicher, zwar nur noch in der dritten Liga, aber trotzdem Kult. Die natürliche Neugierde wurde vom Whisky noch gesteigert und so sagte ich spontan zu, in seiner Gesellschaft die kommende Woche erstmals das altehrwürdige Grünwalder Stadion zu besuchen. Was ich erwartet hatte, wusste ich selbst nicht, aber sicher nicht das: ein Bayernligaspiel vor 16 000 Zuschauern im Dauerregen, einen



Wahnsinns-Support über 90 nur selten hochklassige Spielminuten und die Erfahrung, mit allen Anwesenden an ein gemeinsames Starkstromnetz angeschlossen zu sein. „Einmal Löwe, immer Löwe“ stand auf einer Zaunfahne. Und ich wusste urplötzlich, dass dies nicht nur vier Worte waren. Gegen wen und wie der TSV nun gespielt hat an diesem Nachmittag, weiß ich nicht mehr mit Sicherheit, jene vier Worte dagegen haben sich eingepreßt. Ob in Aindling und Frohnlach, in Dortmund und Stuttgart oder in Leeds und in Parma. Einmal Löwe, immer Löwe - auch demnächst in Aue und Burghausen.



Mein Löwen-Tagebuch

von Fabius

Dienstag, 9. März Anruf am späten Vormittag: die Wildmosers sind verhaftet worden! Glaube erst mal an einen Scherz und schalte das Radio an. Es ist tatsächlich so schön, um wahr zu sein: KHW und der Junior sind in U-Haft, zwar nicht für das, was sie dem Verein angetan haben, aber wenigstens wegen aufgeflogener Mauscheleien bei der Vergabe von Bauaufträgen für die Müll-Arena. Steuerhinterziehung, Bestechlichkeit und Veruntreuung, es soll um 2,8 Millionen gehen. Eine Pressekonferenz der Staatsanwaltschaft am frühen Nachmittag bekräftigt die Vorwürfe, es ist Haftbefehl erlassen worden. So dämlich kann man doch eigentlich nicht sein... offenbar schon. Auf jeden Fall sind wir die beiden jetzt los, so oder so. Den ganzen Tag glüht das Telefon, ein Gratulationsanruf nach dem nächsten, der Verein ist nicht tot, er hat zuletzt bloß komisch gerochen. In Giesing steigen spontane Feierlichkeiten, Stadtteilwochen der anderen Art.

Mittwoch, 10. März Alle Zeitungsartikel geradezu verschlungen, mit wachsender Begeisterung. Die Wildmoser-Diktatur ist vorbei, Aus, finito, Ende! Dem

Dick-tator drohen bis zu fünf Jahre Haft, die Nachfolge soll am Montag entschieden werden. Jetzt muss es einen echten Neuanfang geben, kein „Weiter so“ mit anderen Gesichtern. Also weg mit der gesamten Vereinsführung, sofortige Rückkehr ins Grünwalder und Aufhebung der Stadionverbote und Repressionen gegen kritische Fans! Die Chance ist da.

Donnerstag, 11. März Wildmoser jun. hat ein Geständnis abgelegt, um den Alten zu entlasten, offenbar haben sie sich geeinigt, ihn als Bauernopfer zu schlachten und alle Hendl am Spieß lachen sich posthum noch scheckig. Derweil kündigt der doofe D.D. in einem Interview an, der Verein werde im Geiste KHWs weitergeführt. Das lässt Furchtbares befürchten.

Freitag, 12. März KHW sen. ist heute aus dem Knast entlassen worden, es wird aber weiter ermittelt. Trotzdem schade. Derweil machen die Speichelcker jetzt publizistisch mobil. Es wird ihnen nichts helfen, NO PASARAN!

Samstag, 13. März

Ein an Peinlichkeit nicht mehr zu überbietender Auftritt des Hendlmörders im ZDF-Sportstudio, selbst der Cerne Rudi ist fassungslos ob solcher Dreistigkeit. Schuld sind die anderen, die SZ ein „Kasbladl“, Ude ein Verräter und er selbst war es, der die WM 2006 nach München geholt hat. Galoppierender Realitätsverlust im Endstadium,

Nonsens-Sätze, mit schwerer Zunge herausgelallt. Wenn es noch irgendwelche Zweifel an der Untragbarkeit dieses Menschen gegeben hat, sind die damit wohl beseitigt. In diesem Sinne: Danke Heinz!

Sonntag, 14. März Der Selbstdemontage zweiter Teil, diesmal im DSF-Doppelpass. Bin nur noch entsetzt. Ach ja, gekickt wird heute auch noch, der Löwe unterliegt hilf- und chancenlos mit 0:2 in Stuttgart. Taktisch alles andere als eine Meisterleistung, auch Falko Föhnfrisur muss sich Fragen gefallen lassen.

Montag, 15. März Seit dem späten Nachmittag ist das Trainingsgelände belagert, drinnen wird getagt, draußen dämmt es eher. Um viertelnachneun verlässt KHW fluchtartig das Gelände, verfolgt von Hohn, unfrohen Wünschen und sogar Körperflüssigkeiten. Um 21.37 dann die erlösende Meldung, dass die Wildmoserei endgültig Geschichte ist. Der TSV ist wieder frei. Der schönste Tag in Weiß-Blau seit dem Wunder von Meppen. Auf die Löwen, PROST! Der neue Präsi heißt Karl Auer, keiner kennt ihn, hoffen wir, dass es kein Kal-aer wird...

Sonntag, 21. März Zum Spiel gegen Freiburg sind wieder keine 20.000 Zuschauer am Oberwiesenfeld. Erst jahrelang plärren „Wildmoser raus!“ und jetzt wo er weg ist, mit dem Arsch daheim bleiben, es macht sich halt jeder unglaublich so gut er kann... Der Kick endet 1:1, viel zu wenig. Daheim sitzt das Abstiegsgepenst auf dem Sofa und hat sich schon ein August aus dem Kühlschrank geholt.

Samstag, 10. April Das österliche Debakel von Bochum. Nach der Heimleite gegen Hannover geht der Löwe an der Castroper Straße mit 0:4 unter. Und wehrt sich nicht mal. Auflösungserscheinungen in allen Mannschaftsteilen, Hoffnung ist nicht in Sicht. Ca. 700 mitgereiste Fans wissen nun, was Gruseln heißt. Die wenigen der Versager, die sich noch in den Block trauen, werden neben einschlägigen hämi-

schen Parolen auch mit Bierbechern und Feuerzeugen empfangen und einige rüsten gar zur Bus-Blockade. Endzeitstimmung in Weiß und Blau.

Samstag, 17. April Die AZ meldet, dass Dufner und der Hendlmörder sich beim Fernando-Transfer massiv über den Tisch haben ziehen lassen, statt der zugegebenen 750 Mille hat der Stolperkönig stolze 2,5 Millionen gekostet. Und einen Martin Max hat man sich angeblich nicht mehr leisten können... Nachmittags geht's gegen den HSV und selbst die personifizierte Auswärtsschwäche von der Waterkant nimmt drei Punkte mit. Fernando kommentiert die Debatte auf seine Art: mit einem Eigentor zum 0:2. Keine zwei Stunden später ist Falko Föhnfrisur gefeuert, angeblich hat er es auf der Pressekonferenz von den Journalisten erfahren. Schade, dass man Stil und Manieren nicht im Laden kaufen kann.



Gaststätte
Clemensburg
PREMIERE
SPORTSBAR

Clemensstrasse 61
80803 München
Tel.: 089 / 348 346
Öffnungszeiten:
Mo.-So. 17:30 bis 01:00 Uhr



Mein Löwen-Tagebuch

von Fabius

Sonntag, 18. April Die Meldungen überschlagen sich, jeder behauptet etwas anderes, wie und warum es gestern gelaufen ist. Chaos, Ratlosigkeit und Paranoia. Auer bietet bereits seinen Rücktritt an, bleibt aber doch, hatten wir das nicht schon mal? Als böser Bube ist nun Vize Zehetmair in der Verlosung, der noch im Laufe des Nachmittags zurücktritt. Und nun wird Gerald Vanenburg als Retter aus dem Hut gezaubert. Wenn es einer schafft, dann er.

Freitag, 23. April Zwei Tage vorm Derby will die Journaille nur wissen, wie wichtig der Löwe dem unennbaren Verein wirklich ist und ob wir mit einem Punktgeschenk rechnen können. Merkt es Euch ein für alle Mal: wir wollen von denen nichts geschenkt, weder Punkte noch Mitleid noch Bratwürste! Let's beat the scum!



Sonntag, 25. April Eines der schwächsten Derbys der Geschichte, ein Grottenkick, der ausschließlich von der Spannung und dem Hass lebt. Der Löwe tut, was er kann und findet offensiv praktisch nicht statt.

Sonntag, 9. Mai Furchtbare Stimmung. Innere Eiszeit. Grau ist der Himmel über der Millionenstadt. Steht heute abend das Unausprechliche fest? Schon vier Punkte Rückstand auf Platz 15. Eine deftige 0:3-Klatsche in Rostock. Scheiß auf die Rechenspiele, die Messe ist gelesen.

Freitag, 14. Mai Gerald kündigt in der Zeitung an, im Falle des Unausprechlichen vier oder fünf ganz tolle und ablösefreie Landsleute zu holen, gleich wieder aufzusteigen und dann im Jahr drauf Meister zu werden. Gerald Löwenherz oder Gerald Größenwahn? Als ob das ein Unterschied ist.

Samstag, 15. Mai Auch wenn man schon seit Wochen weiß, dass es vorbei ist, man hört nicht auf zu hoffen, solange es noch die kleinste Chance gibt. Gehe seit drei Wochen wie ein vierstöckiger Stressburger durch die Weltgeschichte, fühle mich minütlich um Stunden gealtert. In Minute 5 bringt Costa den Löwen gegen Hertha in Führung und nach dem zwischenzeitlichen Ausgleich schenkt ein gütiges Geschick uns einen Elfmeter in der 89. Nachdem „Käptn“ Schroth und alle anderen „Führungsspieler“ nicht den Mumm hatten, erbarmt sich ausgerechnet der erst vier Minuten zuvor eingewechselte Kioyo – und haut den Ball meilenweit neben das Kisterl. Aus die Maus. Und rein rechnerisch täte immer noch was gehen.

Dienstag, 18. Mai Jetzt schließt auch die Politik eine Rückkehr nach Giesing im Falle des Falles – ich weigere mich immer noch, das A-Wort in den Mund zu nehmen!- nicht mehr aus. Aufsichtsrat Monatszeder meint, der Wiederaufstieg sei nur in der Heimat möglich. Hey, der Mann ist Politiker – und trotzdem vernünftig!



Freitag, 21. Mai Nach weiteren Tagen im emotionalen Ausnahmezustand steht die Entscheidung bevor. Am Abend geben zwei Mitstreiter der Faninitiative Löwenfans gegen Rechts und ich ein Live-Interview bei Radio LORA, zwei Stunden lang geben wir Auskunft über die Krise des Vereins, die aktuelle

Situation und eine mögliche Zukunft. Die nur in Giesing stattfinden kann. Anschließend entführen wir den Moderator in unsere Stammkneipe, wo nach und nach die Gladbach-Fahrer eintreffen.

Samstag, 22. Mai Um 4.45 besteigen wir den Sonderzug nach Gladbach. So früh war ein Frühschoppen selten. Der Rest des Tages ist hinlänglich bekannt.

Samstag, 1. Juli Heute hat die Vorbereitung auf die neue Saison begonnen. Soviel neu war schon lange nicht mehr: eine neue Liga, ein neuer Trainer, eine zur Hälfte neue Mannschaft und ein neues Stadion, welches das alte ist. ES GEHT HOID DOCH! Langsam kehren Kampfgeist, Zuversicht und Löwenmut zurück. Wir glauben an unsere Träume, deshalb sind wir Löwen, jetzt und in alle Ewigkeit. Amen.

VOLLM ND

Schleissheimer Str. 82
80 797 München
Tel.: 0049-(0)89-529 736

Öffnungszeiten
 Sommer
 So-Do 20⁰⁰-01⁰⁰
 Fr. Sa 20⁰⁰-3⁰⁰

1. Bundesliga
Samstag/Sonntag
2. Bundesliga

Spiele der Löwen auf Grossleinwand
je nach Termin
freitag, sonntag oder montag

Die Löwen sind wieder da!

Wer hätte das gedacht?

Da sind wir wieder! Abgestiegen aus der ersten Liga und wie mit Hilfe einer Zeitmaschine genau an dem Punkt angelangt, an dem wir vor 10 Jahren schon mal waren: Frisch aufgestiegen aus der Bayernliga, zurückgekehrt aus Verbannung und Diaspora. Aufbruchsstimmung, Vorfreude und Bock auf die Löwen beherrschen das Denken und Fühlen der Gemeinde. Und manch einer mag sich fragen, ob die vergangenen Jahre unter den herrschenden Umständen nicht noch schlimmer waren als die unseligen Jahre des Tingelns über die Dörfer.

Dieses Gefühl kommt nicht von ungefähr. Es hat sich viel getan bei uns. Die ihm von der Justiz zur Last gelegte Bestechlichkeit machte Heinz Wildmoser zum Tyrannenmörder aus Versehen oder Raffgier. Dieser Brutus wider Willen schaffte zu unser aller Erstaunen, was sich so viele schon so lange gewünscht und doch kaum noch zu hoffen gewagt hatten: Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schlug die Staatsanwaltschaft zu. Plötzlich saßen Heinz und sein Papa im Knast und niemand schrie mehr Wildmoser raus. Wildmoser hatte sich den Verein faktisch angeeignet, die Satzung so abgeändert, dass ihm nichts mehr passieren konnte und alle Kritiker vertrieben. Das Schalten und Walten nach Gutsherrenart schien so per pseudodemokratischem Feigenblatt bombensicher einbetoniert. Sechzig, das war er. Er fühlte und benahm sich wie ein Paul (Präsident auf Lebenszeit). Der Aufsichtsrat – kraft seiner Gnade nominierte Honoratioren aus Wirtschaft und Politik – war froh, dass der Laden halbwegs lief. Man maulte höchstens mal nach, wenn sich der Bürgerschreck Lorant mal wieder daneben benommen hatte. Und uns ging es unsäglich auf die Nerven, wenn der Meister in einem seiner zahllosen Exklusiv-Interviews gebetsmühlen-

08 Löwenmut

artig seine unerträgliche Arbeitsbelastung nebst der geringen Lebensqualität beklagte.

Dass da irgendetwas nicht stimmen konnte, war sogar für Nicht-Insider in der Kloschüssel Oly zu besichtigen: Die an eine Algenpest erinnernden riesigen Flächen aus grünen Sitzschalen breiteten sich von Spiel zu Spiel aus. Zwischendurch ließ Wildmoser Teile dieser Flächen mit großen Werbefahnen – vorzugsweise in Weiß-Blau gehalten – verhüllen. So kann man auch mit leeren Sachen problemlos schnelle Euros machen. Ein Prinzip, das er – wäre es ihm vergönnt gewesen – sicher noch endgültig dem eh schon fast komplett von ihm entkernten, entseelten und seiner Identität beraubten ehemaligen Kulturverein übergestülpt hätte. Schade an KHWs unrühmlichen Abgang war einzig und allein, dass er die Bitternis des Abstiegs nicht mehr von der Ehrentribüne aus genießen durfte.

Ein Hoffnungsschimmer erschien am Horizont: Karl Auer. Das erste Misstrauen (Präsident von Wildmosers Gnaden) war schnell ausgeräumt, als sich die Ansätze seiner Vereinspolitik abzeichneten. In kürzester Zeit verbreiterte der neue Mann jenen Hoffnungsschimmer gleichsam mit der Brechstange. Selbst die sportlich desolate Situation konnte nicht verhindern, dass der Verein mit einem Mal wieder die Luft bekam, die er zum Atmen braucht. Urplötzlich erschienen selbst im ungeliebten Olympiastadion beinahe 50.000 Zuschauer, als es gegen Hertha darum ging mitzuhelfen das Unmögliche – den Klassenerhalt – doch noch zu schaffen. Der Schaumschläger Falko Götz, diese Rache des Ostens für die Wiedervereinigung, hatte zu diesem Zeitpunkt bereits seinen Hut nehmen dürfen, was ihm erlaubte, endlich seinen nicht zuletzt durch Spielerdoping in



Wir Löwen fühlen uns...

...wie neugeboren



der ersten Liga verbliebenen „Traumverein“ zu übernehmen. Vermutlich hat er sich auch dabei überhoben. Wir sind zuversichtlich, dass er in Berlin der Gerechtigkeit zu spätem Triumph verhelfen wird. Sollten sich jedenfalls er und der harte Kern unserer Fangemeinde irgendwann mal über den Weg laufen, wäre ihm sicherlich anzuraten, nach dem Hut auch die Beine in die Hand zu nehmen. Mittlerweile ist auch sein Spezi, der „Fernando-statt-Broich“-Verfechter und Wildmoser-Gefolgsmann „Duffy Duck“ von uns gegangen. Seinen Job und den vom Heinzl dazu macht jetzt als weiterer echter Hoffnungsträger Roland „Magic“ Kneissl. Der hat mit Sicherheit im kleinen Zeh mehr Feeling als die drei zuletzt genannten zusammen Substanz unter der Großhirnrinde.

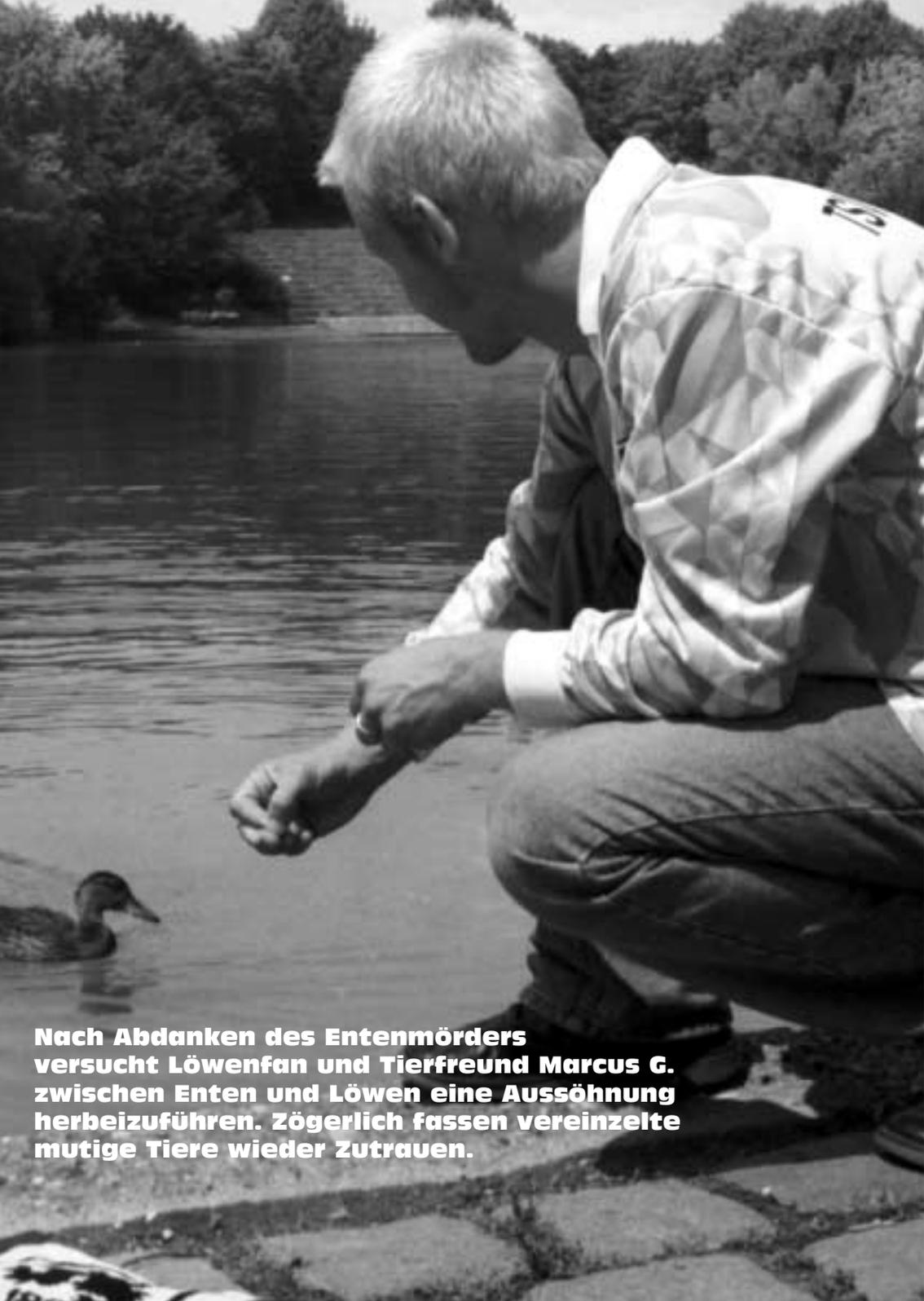
Zu unser aller Erstaunen kehren wir jetzt – zumindest für ein Jahr – ins „Sechzger“ zurück. Beharrlichkeit, guter Wille und ein paar Kompromisse überwinden flott und nahezu geräuschlos alle Widerstände. Bei aller Freude bleibt der fade Beigeschmack, über Jahre hinweg belogen und betrogen worden zu sein. Wildmosers hartnäckig wie ein Mantra wiedergekäutem „Es gähnd hoid net“ stemmte sich zuletzt im Verein nur noch ein kleines Häufchen Oppositioneller entgegen. Zumal auch die Verantwortlichen der Stadt stets in dieselbe Kerbe hieben. Doch wie geht es nach diesem Jahr weiter? Konsequenterweise muss der Verein weiter im Grünwalder Stadion spielen. Er muss sich verabschieden von einem Großprojekt, das nicht auf die Löwen zugeschnitten ist. Gut, wir hätten in der Arena anfangs vielleicht mehr Zuschauer. Aber das werden keine Löwenfans sein! Das werden Leute sein, die lieber zu den Roten gehen würden, aber keine Karten mehr bekommen haben! Leute, die nur am Stadion und nicht an der Mannschaft interessiert sind! Mittelfristig werden sich im Schnitt wieder 20.000 Zuschauer in einer Arena verlieren, die für 66.000 Zuschauer ausgelegt ist. Es gibt immer Wege aus Verträgen auszusteigen! Lassen wir uns nicht noch einmal belügen! Lassen wir uns nicht noch einmal das Märchen erzählen, dass das nicht geht! Bis auf weiteres gilt: Es gähnd hoid doch!

Der neue Präsident rennt mit seiner Politik bei

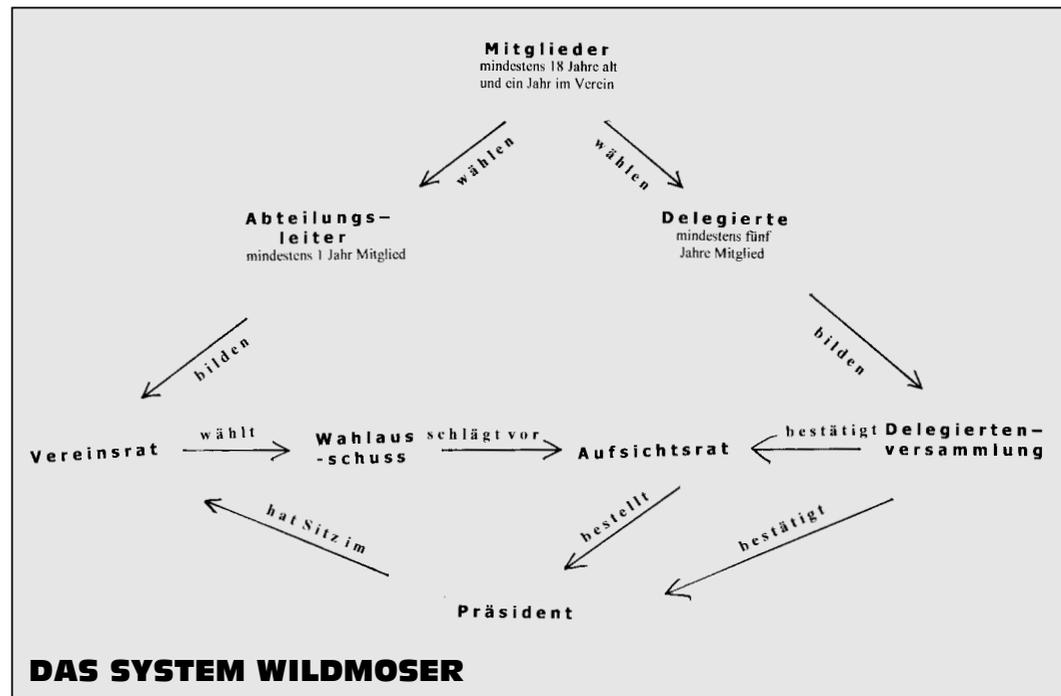
den Löwenfans offene Türen ein. Der Verkauf der Dauerkarten beweist dies ganz deutlich. Seine bisherigen Maßnahmen und Entscheidungen sind super, können in so kurzer Zeit und in dieser sportlichen Situation aber naturgemäß nur die ersten und momentan dringlichsten Schritte auf dem Weg zu mehr „Perestroika“ und „Glasnost“ bei den Löwen sein. Ein paar Punkte stehen folglich noch auf unserem Wunschzettel:

In der Debatte um das Fröttmaninger Stadion erwarten wir die Offenlegung der Verträge: Welche Belastungen kommen auf den Verein zu? Welchen internen Schlüssel gibt es, den „Firlefranz“ Beckenbauer bereits im Oktober 2001 im Zusammenhang mit der Verteilung von Kosten und Erträgen auf die beiden Clubs erwähnt hat? Trägt sich das Stadion wirklich aus dem Spielbetrieb? Welche Rolle spielt dabei die Ligazugehörigkeit von Sechzig? Haben der Verein oder die KGaA Garantien für das Stadion übernommen? Und: Unter welchen Bedingungen könnte der Verein aussteigen? Was den Erhalt des Sechzgerstadions betrifft, ist der Verein ohnedies in der Pflicht: Nur mit seiner Hilfe ist das Sechzger zu retten! Wenn Überschüsse erzielt werden, muss das Stadion von der Stadt zurückgekauft werden!

Unser wichtigstes Anliegen ist aber die Runderneuerung der Vereinsstrukturen. In den letzten zehn Jahren wurden die Rechte der Mitglieder Schritt für Schritt eingeschränkt um die permanente Wiederwahl des Karl Heinz Wildmoser und die geplante Erbfolgeregelung abzusichern. Insbesondere die jetzt geltende Fünfjahresfrist für das passive Wahlrecht zum Delegierten ist undemokratisch und einzig aus dem Kalkül des Machterhalts heraus eingeführt worden! Die Fristen zur Erlangung des aktiven wie des passiven Wahlrechts müssen auf ein vernünftiges Maß gekürzt werden. Das nicht mehr durchschaubare Dickicht der Zuständigkeiten muss gelichtet werden. Vereinsrat? Wahlausschuss? Aufsichtsrat? Präsidium? Wer wählt bzw. ernannt wen? Ein Beispiel: Die Delegierten dürfen – ohne Alternative – einen Aufsichtsrat abnicken, den zuvor der Wahlausschuss ausgekartelt hat. Blockwahl wie einst in der DDR! Bei der letzten Mitgliederversammlung im März 2003



Nach Abdanken des Entenmörders versucht Löwenfan und Tierfreund Marcus G. zwischen Enten und Löwen eine Aussöhnung herbeizuführen. Zögerlich fassen vereinzelt mutige Tiere wieder Zutrauen.



waren wir nur noch dreißig Leute, die „Nein“ sagten. Es gab keine Opposition mehr, die den (Auto-)krattler Wildmoser aufs Altenteil hätte schieben können. Fröttmaning wird es schon richten', war der letzte Strohalm seiner Gefolgsleute. Die Minimalstandards der Mustersatzungen des DFB und der DFL müssen eingehalten werden. Positiv ist hier anzumerken, dass der Verein bereits versprochen hat, bei der nächsten Delegiertenversammlung den dort enthaltenen Antirassismus- bzw. Antidiskriminierungsparagrafen in unsere Satzung zu übernehmen.

Die Umwandlung der Profiabteilung in eine Kommanditgesellschaft auf Aktien (KGaA) schützt den Verein vor den finanziellen Risiken des Profibetriebs und ist insoweit nachvollziehbar. Der Aufsichtsrat hat aber seine Funktion verloren. Die KgaA unterliegt nicht mehr seiner Aufsicht. Die ohnehin kärglichen Rechte der rund 20.000 Mitglieder der Fußballabteilung wurden so weiter geschmälert. Diese können sich nun immerzu der Betreuung der in der Fußballabteilung verbliebenen Schüler- und Jugendmannschaften bis einschließlich der B-Jugend widmen. Mit den Profis haben sie nichts mehr zu tun.

Dass wir dennoch Mitglieder des Vereins sein müssen, um von der KGaA Dauerkarten erwerben zu dürfen, ist nur eine der viele Ungereimtheiten in der Führung des Vereins und der Profiabteilung.

Zu unseren Hauptforderungen gehört deshalb die längst überfällige Gründung einer eigenen Fanabteilung, die den Mitgliedern vor allem mehr Mitbestimmung und eine verbesserte Betreuung ermöglicht. Vertreter dieser Abteilung müssen mit Sitz und Stimme in den diversen Vereinsgremien (siehe oben) vertreten sein.

Ihr seht, es gibt noch viel zu tun. Höchste Zeit, die Vergangenheit ruhen zu lassen und kräftig an der Zukunft zu werkeln. Schütten wir die alten Gräben zu und packen wir alle miteinander an. 1860 ist und bleibt unser Verein und kein Familienunternehmen. Wir Fans können dem Verein, der Mannschaft und der Stadt München in dieser Saison zeigen, dass wir nur da existieren und wirklich überleben können, wo wir Zuhause sind: Auf Giesings Höhen!

Die Nummer Eins der Stadt sind wir!



U R

K A R L !

Ich weiß noch, wie ich an diesem Montagabend mit rund hundert anderen vor der Geschäftsstelle darauf wartete, wie das weitere Schicksal unseres Vereins aussehen wird. Und so langsam trudelten die Mitglieder des Aufsichtsrates ein. Bekannte und unbekannte Gesichter. Und ich kann mich erinnern, wie wir beieinander standen und miteinander sprachen: "Des muss der Karl Auer sein!" „Heißt der wirklich so?“ „Echt, hab gar nicht gewusst, dass es den bei uns gibt!“ „Ach so schaut der aus!“ „Karl Auer!? Ehrlich, momentan wundert mich nichts mehr bei dem Verein!“ Und ca. 3 Stunden später war der unser neuer Präsident!!! Habt ihr das erste Interview im Bayerischen Fernsehen am selben Abend gesehen, wo er neben dem Zehetmair wie der kleine Schulbub saß und man ihm erst mal erklären musste, wie er das Mikrofon halten muss? Ich fand das, im Gegensatz zum selbstherrlichen, selbstgefälligen, selbstgerechten und selbstverliebten Gequatsche eines KHW, erfrischend unprofessionell. So, da war er nun, der Auer Karl. Metzger! Hatten wir da nicht schon mal einen? Und hat nicht gerade der – so halten sich zumindest nach wie vor Gerüchte – gesagt, er tritt nur zurück, wenn es der andere Metzger wird? Und hat nicht der neue Metzger – so halten sich zumindest auch Gerüchte – den Zehetmair Hans bei der Föhnfrisur-Entlassung auflaufen lassen, um ihn dann bequem loszuwerden? (Zehetmair hin oder her, wenn's so war, war's nicht gerade die feine Art). Tja, der Auer Karl hat dann aber immer gesagt, er sagt jetzt noch nichts, weil er jetzt erst mal schauen und sich einarbeiten muss. Und dann, dann hat der Auer Karl doch angefangen zu handeln. Er hat mit dem Vanenburg Gerald einen Trainer geholt, der zwar wie jeder andere Trainer bei dem Zustand der

Mannschaft scheitern musste, aber Sympathieträger war. Und er hat den Sportdirektor (durfte der sich bei all seiner Inkompetenz wirklich so nennen?) in den verdienten Ruhestand geschickt, nachdem der sich nicht entblödet hatte, in einem Interview zu betonen, man müsse den Verein im Geiste KHW's weiterführen. Recht so, Auer Karl! Und nun hat er was gewagt, was dem vorherigen Metzger glaub ich gar nicht gefallen hat. Er hat es gewagt die Löwen zurück zur ihrer eigentlichen Identität zu führen: in's Grünwalder Stadion! Der traut sich was, der Auer Karl. Seinen Förderer der Lüge überführen und

beweisen, dass wenn man was will, es auch geht. KHW das tut weh!! Jetzt muss er aber weiter machen, der Auer Karl! Diejenigen, die KHW als Ewiggestrige (Grünwalder Stadion-Fraktion) in aller Öffentlichkeit fertig gemacht und damit eine Spaltung in der Fanszene herbeigeführt hat, müssen jetzt auch wieder Gehör im Verein finden. Die Mitglieder- und die Delegiertenversammlung und deren Rechte müssen wieder demokratisiert werden! Den ewigen Ja-Sagern und Kopfnickern müssen wieder

Leute folgen, die im Interesse des Vereins, der Mitglieder und der Fans bereit sind auch harte, konfliktreiche aber konstruktive Auseinandersetzungen zu führen. Daran wird er jetzt auch gemessen, der Auer Karl. Dass das seine Zeit braucht ist klar, aber da muss er ran, der Auer Karl. Wenn er das macht, dann sag ich Respekt, Auer Karl!!!! Und wenn er dann noch den Roten endgültig erklärt, dass wir in der Müllberg-Arena nichts zu suchen haben und da bleiben, wo wir hin gehören - dann, ja dann wird der Auer Karl endgültig zum Our Karl und wir fragen uns: „Wie hieß eigentlich der Metzger vorher?“





Oiss is anders- der Giesinger Gastronomie-Führer

Das Sechzger hat sich zumindest ein wenig verändert, Giesing sieht leider auch etwas anders aus; das "Wirtschaftswunder" ist wie im realen Leben leider nur noch Vergangenheit und auch wir selbst sind in den letzten Jahren älter, vielleicht auch a bisserl gescheiter, vielleicht auch etwas dicker und bequemer geworden und mancher ist mit Anhang gesegnet. – Ois is anders, irgendwie. Aber alles kann wieder gut werden. Damit sich alle vor und nach dem Spiel standesgemäß einstimmen, auf- und abregen und stärken können, gibt's unseren Giesinger Gastronomie-Führer. Und da wir sicherlich die ein oder Wirtschaft noch vergessen oder übersehen haben und die Saison noch lang ist, findet Ihr im Internet unter www.stadionwirtschaft.de entspre-

16 Löwenmut

chende Ergänzungen. Selbstverständlich könnt Ihr uns auch Eure Favoriten verraten, am besten per E-Mail: loewenmut1860@aol.com

In der **Stadionwirtschaft** gehen die Lichter aus.....zumindest zeitweise für die Normalsterblichen. Wie es mit unserer geliebten Stadionwirtschaft in der zweiten Liga weiter geht, war zu Redaktionsschluss leider noch nicht bekannt. Wenn's blöd läuft, ist sie nur für Besucher der Haupttribüne geöffnet. So sicher wie die Westkurve sehr gut gefüllt ist, dürfte sie an Spieltagen rappellvoll sein. Auch wenn Wirt Jürgen und seine Helfer alles Menschenmögliche tun werden, wird's a bisserl arg eng werden. Bei Amateurspielen dürfte sicherlich alles beim

Alten bleiben. Wart ma's ab und es gibt ja auch noch andere Gelegenheiten und der Besuch der einen Kneipe schließt ja nicht den Besuch der anderen aus.

The Dub, Candidplatz 9, fünf Minuten unter der Westkurve, www.thedub.de, Mo-Do 11.30-1 Uhr, Fr/Sa 15-4 Uhr, So/Fei 15-1 Uhr. Hier haben wir schon manches Spiel intensiv nachbereitet. Puh. Ne gute Grundlage kann man sich hier auch schaffen: Von Tex Mex, Sandwiches, Pizza, Burgern usw. usf. reicht die Auswahl. Und wenn man schon mal da ist, empfiehlt es sich natürlich, die vielen Bier- und Whiskey-Spezialitäten auszuprobieren. Und einen "Beer-garden" gibt's auch. Tipp: Zum Frustsaufen z'schad, aber sonst immer - also eigentlich die ganze Saison?

Humboldt's, Humboldtstr. 1, Untergiesing, U 1, 2 Kolumbusplatz, Bus 56, Claude-Lorrain-Str., www.humboldts.net, tägl. 18-3 Uhr. Das Humboldt's ist einer der Sponsoren des TSV Weiß-Blau Sechzgerstadion - und das verheißt Gutes. Die Jungs haben schließlich Geschmack. Und schmecken tut's hier auch, zu günstigen Preisen. Tipp: Für Siegesfeiern bestens geeignet, sehr verkehrsgünstig gelegen.

Burg Pilgersheim, Pilgersheimer Str. SECHZIG, Untergiesing, zehn Minuten Fußweg von der Westkurve, U 1 Candidplatz, Bus 45, 52, www.burgpilgersheim.de, Mo-Fr 17-1 Uhr, Sa, So, Fei 11.30-1 Uhr. Nettes, studentisches Ambiente und ebensolche Preise; große Portionen. Tipp: Vorsicht, wenn man am nächsten Tag arbeiten muss, hier bleibt man leicht hängen!

Kaffee Giesing, Bergstrasse 5, fünf Minuten hinter der Westkurve, www.kaffee-giesing.de, Mo-Sa 16-1 Uhr, So 10-1 Uhr. Gehörte einst mal dem peinlichen Konstantin Wecker; hat also zumindest etwas Löwen-Affinität. Nette Terrasse, direkt am Isar-Hochufer; auch drinnen siehts für Giesinger Verhältnisse ned mal zu dunkel aus. Das Essen ist auch durchaus zu empfehlen, nur es koscht halt etwas. Man kann Billardkugeln bewegen, ab und zu gibts ein eintrittsfreies Jazzfrühstück. Unser Tipp: Für die konzentrierte Spielvor- und -nachbereitung durchaus geeignet.

Riviera Eis, Tegernseer Landstr. 91. Man muss doch nicht immer saufen, oder? Auf dem Weg von der U-Bahn Silberhornstraße zum Sechzger empfiehlt sich daher ein Abstecher in dieses Eiscafé (linke Straßenseite!). Die Kugel Eis kostet 70 Cent. Das Zeug schmeckt teuflisch gut und es gibt 30 bis 40 verschiedene Sorten. Top-Favorit unseres Tippgebers: Eier-

Löwenmut 17

Gaststätte Vollmond Schleissheimer Str. 82 80 797 München Tel.: 089/529 736

DER BALL IST RUND WIR AUCH VOLLMOND

www.vollmond-muenchen.de

info@vollmond-muenchen.de

"UWE DER TREFF"

METZSTR. 7
81667 Haidhausen
Tel.: 089/48952653
www.uwe-tauchertreff.de

Alle 60er Spiele
Live auf Leinwand



likör! (wer das alte Ranftl-Rum-Eis vom Baldeplatz früher kannte, sollte das mal probieren). Es gibt aber auch so leckere Sorten wie Mon-Chery, Pina Colada, Campari Orange, gebrannte Mandeln, Tiramisu und Whisky-Creme. Unser Tipp: Zum "Vorglühen" durchaus geeignet ...

Tegernseer - Wirtshaus & mehr,

Tegernseer Landstr. 11, Tram Ostfriedhof, www.tegernsee-info.de, tägl. ab 10 Uhr. Nicht gerade ein "Klassiker" für Fußballfans. Bar, Lounge, Vier Gänge-Menü - wos is des? In Ausnahmefällen (Frau dabei oder so ähnlich) zu empfehlen. Schon eher zu empfehlen ist da die Konkurrenz im gleichen Gebäude.

Paulaner Krug,

Tegernseer Landstr. 11, Tram Ostfriedhof, Mo-Sa 12-5 Uhr, So 15-5 Uhr. Kleines Rätsel zu dieser Kneipe: Wort mit sieben Buchstaben gesucht, fängt mit "A" an und hört mit "Z" auf? Okay, wenn man sich die Öffnungszeiten anschaut, erschließt sich einem das Lösungswort. Und dafür taugt diese Kneipe dann auch. Die Preise sind verträglich, als Grundlage gibt's Kleinigkeiten. Unser Tipp: Nach der ersten Heimmiederlage oder schlimmeren Gemeinheiten kann man hier durchaus landen ...

The Other Place Munich

– Biker-Kneipe, Martin-Luther-Str. 9, www.the-other-place-munich.com, Di-Sa 18-5 Uhr. Biker und Löwenfan? Das schließt sich ja nicht aus. Dann seid Ihr richtig hier. Nicht-Biker sollten hier nicht unbedingt reingehen. Alles klar?

Kastanien Klause - Biergarten,

Martin-Luther-Str. 11. Wenn's im Wienerwald-Biergarten mal wieder zu voll ist, schräg gegenüber vom McDonald's gibt's eine hervorragende Alternative. Und siehe da, es gibt – wer hätte es gedacht – Kastanien.

Knoll Restaurant und Café,

Grünwalder Str. 5, tägl. 11-24 Uhr. Direkt hinter der Ostkurve gibt es das Knoll schon seit 1928. Mei, vom Hocker reißt's einen ned. Zumindest sind die Leut' ned unsympathisch. Aber wie gesagt ...



balan

TRINKSTUBE

Zum Pilshahn,

Otkerstr. 34, fünf Minuten vom Sechzgerstadion, www.pilshahn.de. Die Heimat der Pilshahnlöwen Giasing ist der Anlaufpunkt vor und nach den Spielen, sagt der Vorstand des TSV Weiß-Blau Sechzgerstadion. Wir glauben das natürlich. Die kleine, aber feine Speisekarte (hier sind insbesondere der Schweinebraten und die Spareribs zu empfehlen; aber auch die Schnitzel- und Pflanzlerlsemeln sind nicht zu verachten), die Bierauswahl und die günstigen Preise überzeugten uns. Außerdem gibt's fast alle Premierspiele, einen kleinen Biergarten, Schafkopfturniere usw. Und: Als Frotzelopfer sind immer drei, vier Bauernfans da, sagt der Vorstandsherr, na dann ...

Ristorante Pizzeria Alpenhof,

Alpenplatz 1 (Eingang Edelweißstraße), U 1/U 2/U 7 Kolumbusplatz (bergauf), U 2 Silberhornstraße, zehn Minuten Fußweg vom Sechzger, tägl. außer Mo 11.30-24 Uhr. Bestens geeignet für außermünchnerische Reisende, die am Freitagnachmittag oder am Sonntag

nach der Henkelmeß losfahren und vor dem Spiel in Giesing noch einen Happen einwerfen möchten, ohne sich gleich ins totale Getümmel zu stürzen, meint ein Oldie aus dem Löwenforum. Und in seiner Wegbeschreibung sagt er uns auch gleich, wo man nicht unbedingt hingehen sollte: Die Edelweißstraße knickt von der Tegernseer Landstraße links schräg ab und führt direkt in Richtung Nockherberg-Paulanerkeller, den man seit dem Umbau aber meiden sollte.

Paulaner am Nockherberg, Hochstr. 77, Tram Ostfriedhof, www.nockherberg.com, Mo-So 10-1 Uhr. Ja, es ist umstritten. Außerdem treiben sich hier gerne Bayernfans rum. Aber der schöne Biergarten hat schon was, drinnen ist's halt Geschmacksache. Tipp: Wenn's unbedingt sein muss und zur Starkbierzeit geh ma ja eh hin!

Schau ma moi, Tegernseer Landstr. 82, U 2

Silberhornstraße, sonntags leider zu. Man stolpert von der U-Bahn Silberhornstraße in Richtung Sechzger hier praktisch rein. Von außen wirkt das Schau ma moi etwas bruchbudig. Aber – wie wir wissen – die "inneren Werte" zählen. Und da ist eben diese Idylle hier unschlagbar. Hier kann man vor allem im Stehen nett plaudern, Andechser Bier oder auch einen Milchkaffee trinken und Kleinigkeiten verspeisen. Die benachbarten Kulturschaffenden des Trikont Verlags wissen dies zu schätzen. Im Sommer lädt zudem noch einer der kleinsten Biergärten Münchnens hier ein ... Unser Geheimtipp zur seriösen Spielvorbereitung an Wochentagen!

Löwenstüberl, Grünwalder Str. 114, tägl. 9-20 Uhr. Man muss in seiner Fankarriere wenigstens einmal dort gewesen sein. Vielleicht weint Wirtin Christl noch heut' über den Rausschmiß Karl-Heinz Wildmosers ... Hängt sein Konterfei eigentlich noch dort?

MONO

SECOND HAND RECORDS & CDs
ANKAUF & VERKAUF

BREISACHERSTRASSE 21 · D 81667 MÜNCHEN
FON 089/480 26 14 · FAX 089/448 22 58
Di / Mi / Do 14-20 Fr 14-18.30 Sa 10-14

Uwe - der Treff, Metzstraße 7, Haidhausen, S-Bahn Rosenheimer Platz, Tram 15 und 25, www.uwe-tauchertreff.de, So-Do 16-1 Uhr, Fr 16-3 Uhr, Sa 15-3 Uhr. Nur drei Minuten vom Rosenheimer Platz ist diese Kneipe ideal für die Spielvor- und nachbereitung gelegen. Wirt Uwe hat sich auch in düsteren Zeiten für's Sechzger eingesetzt - kein Wunder, bietet er doch in seiner gemütlichen Kneipe Auer Bier an. Auch der Gaumen kommt nicht zu kurz: es gibt leckere Thaiküche zu unschlagbar günstigen Preisen, das beste Chilli con Carne Münchnens und auch ganz schnöde Pomes. Im Internet kann man auch noch surfen, und Premiere gibts auch – Fußballerherz was willst Du mehr?

Balan, Balanstr. 21, Haidhausen, ca. 2 Min. vom Rosenheimer Platz, S-Bahn-Stammstrecke und beschleunigte Direkt-Tram vom Stadion (Linie 15 und 25, ca. 5 Min.), Mo-So 18 Uhr bis 23 Uhr 30, an 1. und 2. Bundesligaspieltagen von Anpfiff an. Alle Auswärts-spiele unserer Löwen auf Premiere. Küche nur in Ausnahmefällen. Selbstversorgung aus den umliegenden Dönerbuden als leckere Alternative. Wer möchte, darf Musik auflegen. Für rauschende Siegesfeiern und gepflegten Absturz bestens geeignet.

Sonntägliches Vorspiel

Gebt Euch den Kick vor dem Spiel: TSV Weiß-Blau

Sechzgerstadion (WBS) - Münchens neue Amateurhoffnung startet diese Saison in der C-Klasse. Und das immer recht Früh: Sonntag um 10:45 Uhr ist Anpfiff in der WBS-Arena in der Säbenerstr. 55. Für Novizen: Ja, ihr lest richtig, WBS residiert direkt neben dem größtkotzigsten Verein Europas. Das sollte uns allerdings nicht stören. Die WBS-Arena gehört den Sportfreunden und die haben Münchens billigsten Biergarten. Die Halbe Hell gibt's für 1,60 Euro, das Weißbier für 1,80 Euro, alkoholfreie Getränke sind ebenso wie Würstl und Wurstsemmeln zu fast unschlagbaren Preisen erhältlich. Um WBS zu unterstützen, müsst Ihr allerdings auch drei Euro Eintritt berappen, aber das ist es allemal wert. Die Vorspiel-Termine findet Ihr unter: www.tsv-weissblau-sechzgerstadion.de.

Die Löwen auf der Mattscheibe

Manchmal lässt es sich aus den unterschiedlichsten Gründen nicht vermeiden, eine Premiere-Kneipe aufzusuchen. Und ganz rührig sind da die Wirte, die auch die schnarchige Zweitliga-Konferenz zeigen. Und wo zum Teufel gibt's beispielsweise im Zusamtal ne Premiere-Kneipe? Einfach bei www.sportkneipe.de schauen, dort sind allein für München über 400 Premiere-Kneipen zu finden, wenn man allerdings die Option "Zweite Bundesliga" wählt sind es nur noch rund 170. Aber das kann ja auch noch werden.

HOLZKOLLEKTIV GmbH
Schreinerei

Massivholzmöbel und Innenausbau Küchen
Möbelrestauration Bauschreinerarbeiten im Denkmalschutz
biologische Holzschutz- und Oberflächenbehandlung

Neureutherstr. 20 80799 München Tel. 2 72 18 30 Fax 2 72 18 35

Aufstieg

2004/2005 die Amateure sind zurück in der Regionalliga

Am 6.8.2004 um 19:00 Uhr hieß es im Grünwalder Stadion: „Willkommen zum ersten Spiel des Bayerischen Amateurmeisters 2004!“. Ja, ganz recht, das ist die offizielle Bezeichnung des Titels, den man gewinnt, wenn man erster in der Bayernliga wird. Am 29.5. um kurz nach fünf war es so weit: Kapitän Christian Holzer durfte den Wimpel, den die Mannschaft als Belohnung für die Leistung der Saison erhalten hatte, in die Luft recken. 2500 Fans feierten!

Doch wie kam es dazu? Dazu muss man das Rad der Geschichte um fast genau zehn Monate zu-rück-

kdrehen... Am 26.7.2003 war das erste Saisonspiel der Bayernligasaison 2003 / 2004 und gleich ging es gegen einen großen Feind, den FC Ismaning mit seinem Superstar Manni Bender, der von uns freundlich mit „Bender raus“ bzw. „Bender Riss“ begrüßt worden ist. Vor dem Spiel machten wir

noch unseren Unmut darüber, dass die Amateure „über unsere Köpfe hinweg“ einfach in U23 umgetauft worden waren: Wir reckten die allseits bekannten Kennzeichen der Münchner U-Bahnlinien U1 bis U8 hoch und stellten mittels Spruchband fest, dass es keine U23 geben würde. Doch zurück zum Spiel: Manni Bender konterte unsere Schmährufe mit 2 Toren in der ersten Halbzeit, gleich im ersten Spiel ein 0:2 Rückstand, das konnte ja was werden. Doch Ismaning und auch Manni Bender hatten in der ersten Halbzeit ihr Pulver verschossen, so dass unsere Amateure in der 88. Minute noch einen 3:2 Arbeitssieg einfahren



konnten. So weit, so gut!

2. Spieltag: Der Erzfeind aller Amateurfans kam nach München, der TSV Aindling. Das Spiel, Vor-spiel für das im Anschluss stattfindende Legendenderby, war ziemlich trostlos. Aindling, hinten betoniert und nur auf Konter aus, gewann mit 3:2. Dafür wurde in der letzten Viertelstunde der inoffizielle Bayernligazuschauerrekord 2003 / 2004 aufgestellt, denn es drängten sich an die 10.000 Zuschauer im Grünwalder, die alle auf den „Hauptevent“ warteten.

Als nächstes stand die Kultfahrt der Saison auf dem Programm, das Auswärtsspiel in Großbardorf. Während die Profis ihr Auftaktspiel in Kaiserslautern absolvierten, machte sich eine Hand voll Amateurfans auf den Weg, mittels Bayernticket das komplette Land zu durchqueren und in jedem Zug eine Sauerei zu hinterlassen,

auf der hauseigenen Kegelbahn in Großbardorf zu Kegeln und schlussendlich betrunken die Pressekonferenz zu stören. Das Spiel war eine einzige Katastrophe, vollkommen zurecht verlor man gegen den absoluten Underdog mit 4:1, gekrönt von einer absolut indiskutablen Leistung des Profis Remo Meyer, der anscheinend beleidigt war, dass er nicht mit nach Kaiserslautern durfte...

Die nächsten Spieltage brachten ungefährdete Siege gegen Memmingen, Würzburg (Dort wurde mit 7(!) Spielern gespielt, die einen Profivertrag hatten) und Bayreuth und die unvermeidliche Niederlage



gegen Fürstenfeldbruck. Ein weiterer Sieg gegen die Greuther Fürther U24 (noch eine Mannschaft mit U-Bahn-Charakter) – Highlight bei diesem 1:0 Sieg waren 3 Enten, die sich vor dem F-Block niederließen und durch nichts aus der Ruhe zu bringen waren - und dann ging es nach Weiden: Dort wurde die wohl schlechteste Leistung der Saison gezeigt, die Amateure gingen komplett ohne Gegenwehr mit 0:4 unter, am Ende kamen die Spieler sogar aus dem Bus und entschuldigten sich für ihre (Nicht-)Leistung!

Mittlerweile hatte die Tabelle nach 9 Spieltagen ein Gesicht bekommen, die Amateure aus Regens-

burg vorne, wir nur 2 Punkte dahinter in Lauerstellung. So kam es am 10. Spieltag zum Spitzenspiel im Grünwalder Stadion: TSV 1860 München U23 – SSV Jahn Regensburg Amateure. Machen wir's kurz, mehr als ein 0:0 sprang nicht heraus, also blieb an der Spitze alles beim Alten.

Acht Tage später ging es zu den Club Amateuren. In einem Spiel mit großem Support (ich glaube, das ist die erste urkundliche Erwähnung der berühmten „Spontanen Oben-Ohne-Choreo“, die im Laufe der Zeit noch öfters „ganz spontan“ nach Toren der Amateure durchgeführt werden sollte) und viel Spaß (Schuhe,

Socken und T-Shirts wurden aufs Feld geworfen) gewannen die Amateure mit 4:1. Interessant ist noch folgende Anekdote: Nürnberg war zu dem Zeitpunkt „abgeschlagen“ auf Platz 3 in der Tabelle und kurz vor unserem Spiel wurde der erste Spatenstich für ein entstehendes Amateurstadion des Clubs am Valznerweiher getätigt. Auf die Frage, ob das nicht zu viel des Guten für eine Bayernligamannschaft sei, antwortete der Verantwortliche „Wieso? Wir spielen doch bald in der Regionalliga...“ Ich hielt das damals noch für einen kleinen Scherz, konnte ja nicht ahnen, dass der Club unser ärgster Rivale werden sollte!

Weiter ging's: 2:2 gegen Schwabach, ein 3:0-Sieg in Hof in einem für diese Paarung ungewöhnlich langweiligen Spiel. Schon da war jedem, der das Spiel gesehen hatte, klar, dass Hof wohl den Gang in die

Landesliga Nord antreten würde („Landesliga Nord – Hof ist stets vor Ort!“). 3:1 gegen Passau, in Ansbach 2:1 gewonnen (beide Tore Paul Agostino, was nochmals Feuer in die „Profis in Amateurmansschaften“-Diskussion brachte). Sieg gegen Landshut. Jetzt war es so weit, der Jahn hatte ge-

schwächelt, mit einem Sieg gegen Unterhaching konnten wir uns die Tabellenspitze unter den Nagel reißen. Und, was war? Natürlich, eine Niederlage, 3:1 verloren, 2 Tore durch Ex-Amateure-Spieler Sandro Cescutti.

Damit sind wir auch schon am Ende der Hinrunde, aber noch nicht in der Winterpause. Während die Temperaturen immer mehr Richtung Bitterkalt fielen, hatten wir noch 4 Spiele zu absolvieren: Ismaning kam nach München und verlor ohne Manni Bender 3:0. Danach mussten wir nach Aindling, schon seit dem Würzburger Spiel stand als Ankündigung auf stadionwirtschaft.de zu lesen: „Ceterum censeo Aindlingem esse delendam, 17. XI 2003“. Da unser Fanblock diesmal von ca. 50 Polizisten abgeschirmt war, kam es ausnahmsweise zu keinerlei Ausschreitungen zwischen den Fans. Das Endergebnis von 1:1 brachte uns die Punktgleichheit mit den Regensburgern, die torverhältnistechisch aber noch überlegen waren. Beim Großbardorfer Gegenbesuch sprang immerhin

ein 1:0 Sieg für die Amateure heraus, der uns erstmals in dieser Saison an den Platz an der Sonne katapultierte (welche Beschreibung, mittlerweile war es Ende November und wirklich, wirklich kalt!)

Memmingen ist eine so schöne Stadt, da kann man gleich zweimal hinfahren: Am 6.12. war der erste Termin für das Spiel. Die Amateurefans standen bereit am Hauptbahnhof. Fahnen, Bier und Wochenendticket im Gepäck erfuhren wir 10 Minuten vor Abfahrt des Zuges, dass das Spiel wegen Schneefalls ausgefallen war! Was machten wir? Na, wo wir schon mal unterwegs waren, fuhren wir halt trotzdem nach Memmingen und tranken in der Stadionwirtschaft solche Unmengen von Goaßmaßn, dass der Wirt sich erstens erbot uns zum Bahnhof zu fahren und uns zweitens am nächsten Wochenende (der 2.

Spielertermin) sogar vom Bahnhof abzuholen!

Beim 2. Mal wären wir wohl besser zuhause geblieben, das Spiel ging nämlich 1:3 verloren. Der Platz an der Sonne war weg, den hatte sich jetzt nämlich der FCN unter den Nagel gerissen, der ebenfalls einen Nachholtermin hatte... .

ENDLICH WINTERPAUSE!

Nun mussten wir fast drei Monate warten, bis es endlich weiterging: Wieder gab es einen Sieg gegen Würzburg (diesmal mit reduziertem Profiaufgebot). Dann ging es nach Bayreuth. Doch das Spiel war zu diesem Zeitpunkt wohl das uninteressanteste überhaupt, denn am 9. März (vier Tage vor dem Spiel) musste der „beliebteste und beste Präsident der Bundesliga“, Karl-Heinz Wildmoser, samt seinem Junior hinter die berühmten Schwedischen Gardinen wandern. Bestechungsskandal um die Allianz Arena! Wer hätte das gedacht? Nun gut, mit einem Mob, wie er in dieser Größe amateuretechnisch schon lange nicht mehr unterwegs gewesen war, ging es nach Bayreuth, wo die Amateure einen 2:0 Sieg einfuhren. Danach die unvermeidliche Schlappe gegen Fürstenfeldbruck... . Sieg in Fürth, die Revanche gegen Weiden klappt auch, ein lockeres 3:0, gegen den Jahn wieder ein Unentschieden, diesmal 1:1. Nun

stand wieder ein Spitzenspiel an. Tabellarisch hatten die Amateure zu diesem Zeitpunkt 3 Punkte Rückstand auf den Tabellenersten FCN. Die hatten jedoch noch ein Nachholspiel, also musste ein Sieg her, sonst hätten wir am Ende neun Punkte Rückstand und könnten den Nürnbergern zum Aufstieg gratulieren!

Am Ende hatte Nürnberg dank eines überragenden Martin Driller 3:1 gewonnen, das Nachholspiel gewannen die Franken ebenso, und die befürchteten neun Punkte Vorsprung waren Realität geworden. Nur noch gewagte Prognosen sahen unsere Amateure am Ende noch vorne, doch diese gewagten Prognosen sollten Recht behalten, denn was jetzt kam, war schier unglaublich. Die 1860 U23 holte in den letzten sechs Spielen 16 von 18 möglichen Punkten, während der Club nur 6(!) Punkte machte und somit in der Endabrechnung einen Punkt hinter uns lag!

Aber der Reihe nach: 9 Punkte Rückstand, die LöwenNews gratulierten dem FCN zum Aufstieg, doch verfrüht: Schon am nächsten Spieltag drehte sich der Wind zu unseren Gunsten: Die Amateure gewannen gegen Schwabach 2:1, der Club ver-

lor 3:0 gegen Aindling: nur noch 6 Punkte. Fünftletzter Spieltag: Ein herzfarktverdächtiges Spiel gegen Hof. Hof ging früh in Führung und mauerte dann hinten auf Teufel komm raus, trotzdem gelang es der U23 zweimal, das Bollwerk zu knacken, und sie gewann 2:1. Danach die in den kommenden Wochen übliche Frage „Wie hat Nürnberg gespielt?“ Die Antwort: 1:4 verloren, gegen Großbardorf. So was kann passieren, hab ich gehört...

Nur noch vier Spieltage: Wir fuhren nach Passau, ein überzeugender 4:0 Sieg, so richtig freuen konnte sich trotzdem kaum einer, denn die Profis standen kurz vor dem Abstieg. Nach dem Spiel das lange Warten auf das Ergebnis aus Nürnberg: Der Club gewann ebenfalls, weiterhin 3 Punkte Rückstand. Mittlerweile war auch die Frage geklärt, was bei Punktgleichheit passieren würde: das Torverhältnis würde außer Acht gelassen und es gäbe ein Entscheidungsspiel.

Nur noch drei Spieltage! Ansbach bekam von uns einen Punkt geschenkt, der Club verlor schon wieder. Aktueller Rückstand: 2 Punkte. Das Entscheidungsspiel ist wohl zu den Akten gelegt, denn wie sagte MB damals: „Zwei Punkte holt man auf, oder eben nicht!“

Der vorletzte Spieltag, die Amateure fuhren nach Landshut, ich nach Gladbach, zum Endspiel der „großen“ Löwen. Deswegen kann ich zu diesem Spiel nur das wiederholen, was ich schon im Vorfeld der Partie jedem gesagt habe: „Nürnberg verliert gegen Bayreuth, die Amateure hauen Landshut mit 5 bis 6 Toren zu Null weg und gewinnen das Selbstvertrauen, das sie zu einem 3:0 Sieg gegen Haching treiben wird.“ Welche Prophezeiung: Nürnberg – Bayreuth 0:2; Landshut – 1860 Amateure 0:6!

Das große Finale: Zuhause gegen Haching musste

alles klar gemacht werden! Wir sprachen uns mit den Offiziellen ab und deponierten sieben Flaschen Sekt im Stadion, die im Siegesfall verbraucht werden sollten. Ich stand in der Kurve und zitterte: „Bitte schießt das 1:0, damit ich ruhiger werde...“ 1 : 0 durch Marcel Richter (22.). Ich zit-

terte weiter: „Bitte schießt das 2:0, damit wir notfalls auch ein Tor kassieren können...“ 2 : 0 durch Lance Davids (40.). Halbzeit, pures Adrenalin in den Adern der Amateurefans! Die zweite Hälfte brachte lange kein Tor, ab der 60. begann ich zu quengeln: „Bitte schießt das 3:0, damit ich beruhigt meinen Sekt holen kann...“ 3 : 0 durch Nicky Adler (83.). Ich marschierte runter um den Sekt zu holen, verbrachte „stundenlange“ Minuten in der Diskussion mit dem Ordner, ob er mich auf den Platz lässt oder nicht. Irgendwann sagte er: „O.K., bei Abpfiff darfst Du rauf“. Gleich darauf ertönte der Pfiff, der die Amateure in die dritte Liga und mich auf den Platz katapultierte!

Der Rest des Tages war eine einzige Riesenfeier mit Spielern und Fans, die sich bis spät in die Nacht hinzog. Letzten Freitag ging es endlich wieder los und nichts ist wie vorher, denn: „Eine neue Liga ist wie ein neues Leben!“



TSV Makkabi

Ein Welt-Verein in München

Auf den ersten Blick erscheint wenig an diesem Sportverein außergewöhnlich. Man spielt Tennis, Basketball und Fußball, man kämpft in Karate um Sieg und Ehrenzeichen. Die kürzlich neu aufgestellte Erste-Herren-Mannschaft kickt in der Kreisklasse, Kinder und Jugendliche bilden Mannschaften fast aller Altersstufen. Man feiert gesellige Sport- oder Grillfeste und organisiert Turniere. Vor etwa zwölf Jahren weihte der Club in der Riemer Straße sein erstes Vereinsheim auf eigenem Grund ein. Zu den rund 300 Mitgliedern kommen

seither auch immer mehr Neuzugänge aus der unmittelbaren Nachbarschaft hinzu. Ein ganz normaler Münchner Sportverein also. Sein Name aber verdeutlicht den Unterschied.

Der TSV Makkabi ist Münchens einziger jüdischer Sportclub. Und quasi ein später Überle-

bender der Shoah. Schon in den Jahren vor dem Naziterror aktiv, hob man den Verein 1965 ein zweites Mal aus der Taufe. Zwar noch lange ohne eigenen Platz, aber mit sehr viel Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Sicher hat man seither Münchner Fußball-Liga-Pokale gewonnen und besonders im Tennis Erfolge auf Ebene der internationalen Maccabi-Begegnungen erzielt, von der noch die Rede sein wird. Der Erfolg aber ist nicht die alleinige Richtschnur des Clublebens. Vielmehr möchte der TSV Makkabi, der jüdische wie nicht-jüdische Mitglieder in seinen Reihen vereint, Begegnungs- und Integrationsort für Menschen sein. Über Nationalitäten- und Religionsgrenzen hinweg.

Vielleicht spricht man gerade deshalb von

Vereinsseite her nicht gern in der Öffentlichkeit über Diskriminierungen, Beschimpfungen oder Tötlichkeiten durch Ewiggestrige, unter denen mancherorts jüdische Sportler zu leiden haben. „Einzelfälle gibt es“, berichtet Vereinspräsident David Shuster, „aber wir dramatisieren das nicht. Unsere Kontakte zu den anderen Vereinen in und um München und zu den Sportverbänden sind hervorragend. Vor allem aber“, fügt Shuster hinzu, „fühlen wir uns als echte Münchner. Wir möchten nicht als etwas Besonderes

angesehen werden“. Makkabi Münchens Philosophie heißt also Normalität. In der Stadt, wo einst der braune Marsch in den Holocaust begann, wo sich heute aber wieder über 4.000 Menschen zu einer lebendigen jüdischen Gemeinde zählen, möchte Makkabi ein ganz selbstverständlicher

Bestandteil des Sportlebens sein. Integration statt Ausgrenzung. Tatsache ist: „Maccabi chai“ – Makkabi lebt, so wie es im Vereinsmotto heißt. Und das ist gut für diese unsere Stadt und ihre Geschichte.

Maccabiah – Olympia in Israel

Wahre Helden sind biblisch. Einer von ihnen war Juda Maccabi (oder Makkabi). Als Priester führte er eine Gruppe von Aufständischen an, die Maccabäer. Sie eroberten den Tempel von Jerusalem zurück – gegen übermächtige fremde Besatzer. Noch über 2.000 Jahre später erinnerte man sich jenes Helden und nannte den Dachverband aller jüdisch-zionistischen Sportvereine in Deutschland Makkabi. Das war 1903. Nur dreißig Jahre später endete das jüdische Vereinsleben abrupt im Naziterror, und erst in den

sechziger Jahren gründeten sich hierzulande wieder erste Clubs und ein nationaler Verband mit dem Namen des Aufständischen. Inzwischen hatte die Idee von Makkabi- (oder Maccabi-) Vereinen und Vergleichskämpfen untereinander längst ihren weltweiten Siegeszug angetreten. Bereits 1921 war die Maccabi World Union gegründet worden. Heute ist sie mit über 400.000 Mitgliedern in weit über 50 Ländern die größte jüdische Sportbewegung der Welt. Alle vier Jahre messen sich die besten und erfolgreichsten Sportler auf der „jüdischen Olympiade“, der Maccabiah in Israel.

Das Größte für einen jüdischen Sportler ist es, „dabei“ zu sein. Vor Zehntausenden von Zuschauern in Israel sein Heimatland vertreten zu dürfen – als deutscher, englischer, argentinischer oder australischer Nationalspieler jüdischen Glaubens. Schon heute fiebern alle der Maccabiah im Juli 2005 entgegen. Und, wer weiß, vielleicht holen ja die erfolgreichen Tenniscracks aus München wieder eine Goldmedaille? Die deutschen Makkabi-Vereine wachsen an Mitgliedern, was sich zunehmend auch in sportlichen Erfolgen manifestiert. Viele osteuropäische Zuwanderer, deren jüdische Identität sich früher häufig nur noch durch einen Vermerk im Pass

definierte, finden in den Vereinen zum Glauben, zur Einbindung in die jüdische Gemeinschaft und über den Sport zur Integration in die deutsche Gesellschaft. Auch hat die deutsche Makkabi-Bewegung sehr zum positiven Ansehen aller hier lebenden Juden beigetragen. International aber machen die deutsch-jüdischen Sportler durch ihre Erfolge darauf aufmerksam, dass es durchaus selbstverständlich sein kann, hier zu leben. Im Land der einstigen

Mörder.

Von der Maccabiah und den weltweiten Begegnungen und Kontakten abgesehen, unterscheiden sich die 25 deutschen Makkabi-Vereine nur in Nuancen von ihren Konkurrenten vor Ort. So versucht man, wenn irgend möglich, Samstagsspiele zu umgehen, damit die

gläubigen Mitglieder den Shabbat einhalten können. Man hat oft größere Probleme, Sponsoren zu finden – mancherorts möchten Geldgeber wohl aus Angst vor rechten Terror nicht mit dem jüdischen Namen in Verbindung gebracht werden. Die Presse in Deutschland ignoriert Makkabi weitgehend. Vielleicht aus dem gleichen Grund. Es wäre aber wünschenswert, wenn man endlich erkennen würde, wie wertvoll der deutsche Beitrag zur Maccabi-Weltbewegung wirklich ist. Sportlich – und vor allem symbolisch.



Die Kids sind heiß auf den Ball

Wir haben die besseren Bücher

selten – günstig – ausgefallen

Basis Buchhandlung & Antiquariat

Adalbertstr. 41b + 43 • 80799 München

Telefon 272 38 28 • Fax 271 34 63

www.basis-buch.de

Hähnchen hat "Glänzende" Methode

Wir haben nicht ausprobiert, was ein freundlicher Wirt in Lissabon mit dieser schönen Übersetzung dem deutschen Fußballfan verkaufen wollte. Aber wir haben uns zwischen dem 14.6. und 25.6. 11 EM-Spiele angetan und möchten nun aus unser Sicht klären, wer das Hähnchen ist und was es mit der "glänzenden" Methode auf sich hat. In allen Ecken Portugals wurde der EM entgegengefeibert. Überall hingen rot-grüne Fahnen. Jedes Schaufenster war mit Schals und Fahnen ausgestattet, vom Schuhgeschäft bis zum Metzger. Kaum vorstellbar, dass 2006 bei Moosi und Co. die Deutschlandfahnen rumhängen. Die Portugiesen waren unwahrscheinlich gastfreundlich, die Palette reichte von der Einladung zum Schnaps bis zu der ins brasilianische Ferienhaus. Die Einheimischen waren interessiert, beinahe schon neugierig, und es wurde bis spät in die Nacht geratscht, obwohl man keine gemeinsame Sprache hatte. Trotz der Unmenge an Fans, alleine schon 180.000 Engländer, waren die 3 Wochen der EM von der portugiesischen Gelassenheit geprägt. Es ist sicher nicht einfach, neben den ganz großen Städten Porto und Lissabon sinnvoll weitere Spielorte zu wählen. Aber wenn Leiria, eine 13.000 Einwohnerstadt, dazu so geeignet ist, dann müßte auch Starnberg 2006 ein eigenes WM-Stadion bekommen. Und der nette Ort Faro liegt mit seiner Verkehrsanbindung für den Bahn- und Busfahrer am A... der Welt. Die Stadien waren viel eindrucksvoller als man zuhause gedacht hatte, so passten z.B. die grellbunten Sitze von Leiria ganz einfach zu Portugal. Ein volles Estadio de la Luz oder ein Est. Bessa ist einfach ein atemberaubender Anblick! Uns vom Olympiastadion geschundene Löwen-Fans faszinierte es, O. Kahn bei Deutschland-Lettland in Hörweite als Bayernsau beschimpfen zu können. Leider merkte man den teilweise provisorischen Stahlrohrtribünen die fehlende Fußballvergangenheit und -zukunft an. Die Sicherheitsregeln der UEFA wurden von den Ordnern in jedem Stadion und von Spiel zu Spiel anders interpretiert. So wurden einem u.a. Sonnencreme, Obst (Wurfgeschossel), Feuerzeuge und belegte Brote abgenommen. Funktioniert hat allerdings folgender Trick: Oben in den

28 Löwenmut

Rucksack etwas Entbehrliches legen, dies wird dann abgenommen und der Rest nicht mehr kontrolliert. Die aberwitzigste Regelauslegung schien uns zu sein, dass Tausende von Holländern ihre Heineken-Hüte vor dem Stadion abgeben mußten, weil der Hauptsponsor Carlsberg diese von den Bildschirmen verbannen wollte! Außerhalb des Stadions konnte man sich immerhin noch frei entscheiden welches Bier man trinken wollte. Die Stadien waren, besonders in der Vorrunde, teilweise schlecht ausgelastet, das Fehlen von offiziellen Tauschbörsen machte sich stark bemerkbar. Auf dem Schwarzmarkt tätig zu werden war sehr gefährlich. Ein deutscher Fan, der mit Karten in der Hand auf seinen Freund wartete, wurde von der Polizei festgenommen und musste eine Nacht im Gefängnis verbringen. Am nächsten Tag präsentierte ein Gericht die Rechnung: 1100 Euro. In solchen Fällen versuchte die Fan-Botschaft zu vermitteln bzw den DFB einzuschalten. Die von vielen Ländern nach Portugal geschickten Anlaufstellen sind eine sehr sinnvolle Einrichtung. Zum einen wurden dem Fan konkrete Hilfe, Unterstützung und wichtige Infos angeboten. Darüber hinaus trugen sie auch zum friedlichen Verlauf der EM bei. Vor dem Spiel gegen Tschechien waren die tschechische und die deutsche Fanbotschaft am Rossio direkt nebeneinander aufgebaut. Durch diesen engen Kontakt wurden etwaige Aggressionen schon im Vorfeld eingedämmt. Zündstoff wurde eher über die Presse nach Portugal geliefert. Doch so sehr sich BILD auch anstrenzte, die Aggressionen gegen Holland zu schüren, es reichte nur zu einem "Schade Holland, alles ist vorbei". Die Holländer konterten, unterstützt von 2 Blaskapellen, geschickt mit "Schade Deutschland/Rudi alles ist vorbei". Nur die Tschechen fielen aus der Rolle und sangen: "Auf Wiedersehen". Nicht nur hier verschwimmen die Unterschiede im Fanverhalten: über die EU und das TV eh schon lange zusammengerückt, picken sich alle das heraus, was am besten gefällt: "Steh auf, wenn du bist". Gehüpft wird quer durch Europa. Das Absingen der Nationalhymne zu Beginn der 2. Halbzeit schauen immer mehr Nationen den Engländern ab, auch wenn es bei den Deutschen schon mal bis zur 60. Minute dauert, bis einer auf die Idee kommt. Wenn man allerdings die Engländer dreimal in Lissabon am

Rossio erleben durfte, dann schwindet auch hier die anfängliche Begeisterung für deren Gesänge. Die Queen wird einfach viel zu oft ge-"shaved". Bei den eigentlichen Fangesängen fiel das deutsch-militärische "Sieg, klatsch, klatsch, Sieg..." negativ auf, war aber dank der deutschen Leistungen nur einmal zu hören. Im Stechschritt lässt sich halt kein Blumentopf mehr gewinnen. Positiv fielen die Spanier auf, als ein Grieche schwer leidend am Boden lag, sang die ganze Kurve einen bekannten spanischen Schlager mit dem Refrain "ay, ay, ay, Dolores". Zu soviel Kreativität waren sie aber leider auch nur einmal fähig. Unterm Strich bleibt festzuhalten, dass die Kurven im Vereinsfußball wesentlich kreativer sind als auf der nationalen Ebene. Dies gilt auch für die Fanartikel: ganz gleich, ob es sich um die offiziellen Stände der UEFA oder die vielen Straßenverkäufer handelte, das Angebot war immer gleich begrenzt: Käppi, Schal und Trikot bei der UEFA, Käppi, Schal, Trikot, Blumenkranz aus Plastik, Narrenkappe und Fahnen vor den Toren, und dies immer in drei verschiedenen Farben: die der gerade spielenden Nationen und natürlich das portugiesische Rot-Grün. Je mehr sich die Unterschiede verwischten, desto mehr Farbe wurde bekannt: durch die Nationalfahne im Gesicht oder mit dem Trikot. Bei den Deutschen war das 1954-Retro-Trikot der Renner. In dieser Konformität fielen die Einzelgänger umso mehr auf, es ging zu wie im Fasching: Schweden gingen als Pipi Langstrumpf und Schweizer im echten Bärenfell, und das bei Temperaturen von 35 Grad im Schatten. Antike Griechen begegneten dem Kommando "Tante Käthe". Es zeigte sich wieder einmal, dass FIFA und UEFA mit ihrer Strategie der Versitzplatzung der Stadien vollkommen falsch liegen. Es wird gestanden in den Stadien - mehr denn je. Auch in den Städten war Party angesagt. Hier gab es "Superbock", gut gekühlt, im 3/4-Maß-Plastikbecher, und gelegentlich sogar als echte Maß. Ein Bier, das nicht nur dank seines Namens zum Kultgetränk und heimlichen EM-Sieger aufstieg. Überall wurden Fußballlieder in Hymnen auf das "Superbock" umgedichtet: "Ohne Superbock, wär hier gar nichts los...". Ein Fazit zu ziehen fällt schwer, es war schön, es gab Party ohne Ende und wir haben tolle Spiele gesehen. Elf Spiele in zwölf Tagen sind aber schlicht und einfach zuviele.

Bei solchen Turnieren ist sicher der Fußball das Hähnchen, gerupft um seine Vielfalt. Den echten Fußball gibt es dann wieder ab dem 8. August. Die Glänzende Methode hat die UEFA und die Fußball-Industrie, denn sie haben glänzend verdient. Es steht auch zu befürchten, dass es in nächster Zeit noch mehrere gerupfte Hähnchen geben wird, wenn die portugiesischen Städte die Rechnung für die überzogenen Fußballstadien zahlen müssen. Es ist ein Spiel mit dem Feuer, zu dem FIFA/UEFA/IOC ihre Veranstalter-Länder verleiten: für ein kurzes Riesenspektakel werden diese Länder zu fragwürdigen Investitionen genötigt.

Es gibt mehr als 7 Hügel in Lissabon

Im Urlaub hatten wir die Algarve bisher konsequent gemieden. Nix als Steilküste, für Rolli-Fahrer eigentlich unzugänglich. Wir, das sind Edu, der Vater, jenseits der 50, nicht sehr sportlich, und Andi, der Sohn, über 20, Rolli-Fahrer. Aber eine EM in einem Urlaubsland wollten wir dann doch nicht verpassen. Tagsüber einen auf Kultur oder Badeurlaub machen, abends EM-Spiele besuchen. Wir begannen sehr spät, im Dezember 2003, uns um Karten zu kümmern. Vielleicht hätten wir stutzig werden sollen, als wir im Februar von der UEFA schon alle 11 bestellten Karten hatten, und uns im Begleitschreiben noch Karten für alle anderen Spiele angeboten wurden. Der Plan war sich das volle Fußballprogramm zu geben: die erste Woche mit Spielen in Guimares, Coimbra und je zweimal im Dragao bzw. Bessa in Porto. Die zweite Woche in Lissabon mit 3 mal Alvalade und 2 mal da Luz. Die Karten waren für Rolli-Fahrer relativ billig: günstigste Kategorie (Vorrunde) für 35 Euro, nur 5 Euro mehr für ein Viertelfinale, Begleitperson umsonst. Für die erste Woche hatten wir in Porto kein für Rolli-Fahrer geeignetes Hotel mehr bekommen und mussten nach Coimbra ausweichen, 130 km nach Süden. Für die zweite Woche in Lissabon hatten wir mehr Glück. Wir reisten also am 13.6 an, verbrachten den ersten Abend in Lissabon und fuhren dann am nächsten Tag mit einem Mietauto nach Coimbra und von dort aus zu den Spielen in Guimares und Porto. Am 20.6. fuhren wir nach Lissabon zurück, gaben am Flughafen das Auto ab, und bewegten uns

Löwenmut 29

fortan auf die Weise fort, die Lissabon für Rollies so anzubieten hat. Am 26. ging es zurück nach München. Zwei Dinge machten uns auf dieser Reise schwer zu schaffen: Erstens: die Geografie. Die Steilküste gibt es nicht nur an der Algarve, sondern an jedem küstennahen Ort: Porto, Coimbra, Lissabon, wo immer wir waren. Wenn man einmal in Porto von der Altstadt runter zum Douro fährt, wenn selbst die angezogenen Bremsen den Rollstuhl beim Weg nach unten nicht mehr stoppen, dann ist schnell klar: wieder nach oben kommt man nur mit dem Taxi. Auch die naheliegende Strategie, die Städte von oben nach unten zu besichtigen, scheiterte: Wenn man sich in Lissabon mit dem Taxi auf die Burg fahren lässt, hat man auf dem Weg nach unten ein rundes Natursteinpflaster zu überwinden, das Rolli-Räder nicht mitmachen. Bald war klar, der Kulturtrip würde eng begrenzt verlaufen. Zweitens: die UEFA. Diese hatte noch im Januar 2004 empfohlen, Rolli-Karten per Internet zu bestellen. War aber technisch gar nicht möglich, ging nur postalisch. Die UEFA hatte auch vergessen die Ordner (von einer zentralen Security-Firma für alle Stadien gestellt und deshalb ohne jede Ortskenntnis) an allen Spielorten mit Ausnahme Lissabons darüber aufzuklären, wo sich Plätze für Rolli-Fahrer befinden. Die UEFA ist ja wie die FIFA der Meinung, Fußball gehöre gemütlich im Sitzen

angeschaut. Diese Bürokraten haben offenbar noch nie beobachtet, was spätestens dann, wenn es spannend wird, jenseits der VIP-Plätze los ist: „Sitzen ist (dann) für'n Arsch“, wie es das BAFF so schön formuliert. Wenn unten einer aufsteht, steht 5 Sekunden später die ganze Kurve, mit Ausnahme der Rolli-Fahrer, die sich für ihr Geld nun vorwiegend den Arsch ihres Vordermannes anschauen dürfen. Als nächstes wird von den Ordnern mit Hinweis auf die Rollies auf die Stehenden Druck gemacht, sich zu setzen. Die UEFA/FIFA sollte einfach endlich mal akzeptieren, dass Fußball im Stehen erlebt wird. Dann bräuhete sie nicht länger den Fans, die ein Spiel im Stehen verfolgen wol-

30 Löwenmut

len, mit dem Hinweis auf dahinterstehende Rolli-Fahrer ein schlechtes Gewissen einzujagen. Die damit verbundenen Sichtprobleme der Rolli-Fahrer wären ja durch einfache bauliche Maßnahmen zu lösen. Die UEFA regelt mit dem Veranstalter jeden Furz. Es ist ihr aber vollkommen egal, wie Rolli-Fahrer zu den Stadien, und, noch viel wichtiger, wieder von dort weg kommen. Lissabon hat 4 U-Bahnlinien mit 42 Bahnhöfen, davon sind 10 mit Aufzügen für Rolli-Fahrer ausgerüstet. Die U-Bahnhöfe an den Lissaboner Stadien haben keinen Lift. Das Stadion da Luz hat eine wundervolle Tiefgarage, die aus Sicherheitsgründen für die VIPs reserviert war. Wir wurden durch die Tiefgarage nach draußen geleitet und bemerkten fassungslos 15 leere Rolli-Parkplätze, die keiner von uns benutzen durfte. Ein Rolli-Fahrer ist ein Neutrum, in welcher Fankurve er landet, ist vollkommen gleich. Wir waren ja nicht als „die Deutschland-Fans“ gestartet, sondern waren als Löwen unterwegs. Aber wie der Zufall oder die UEFA es will, standen wir in der holländischen und, noch viel schlimmer, in der tschechischen Kurve. Eigentlich freuen wir uns immer über guten Support, aber besonders bei dem Spiel gegen Tschechien war Andi zum ersten Mal so weit, ein Spiel vorzeitig zu verlassen. Fazit: Auch wenn manches anders ablief, als wir uns erhofft hatten, war es eine tolle Fahrt. Die



So sehen Sieger aus

Portugiesen waren ein toller Gastgeber und sehr hilfsbereit. Fußball ist und bleibt ein Spiel, das vorwiegend im Stehen erlebt wird. Deshalb sollten für Rolli-Fahrer entsprechend erhöhte Plätze geschaffen werden. Wir wollen alle das Spiel sehen: die Fußgänger im Stehen, die Rolli-Fahrer im Sitzen! Also baut die Stadien entsprechend und sorgt in Lissabon und anderswo für zusätzliche Lifte!

Rette uns, wer kann!

Der deutsche Fußball ist in Gefahr. Wirklich. Es stand in der Zeitung und im Videotext. Unsere Jungs haben das offenbar gewusst und den Ball bei der EM nur ganz sanft getreten, dafür sogar den Titel geopfert. Wenn das kein Heldenmut ist. Danke, Jungs! Die Frage ist jetzt: Wer rettet den Ball, wer rettet uns? Undankbar und rechthaberisch haut die Presse auf den DFB-Präsidenten ein. Pfui, Presse! In die Presse mit der Presse! Der Präsident, Mayer-Vorfelder, einst Kultusminister und Vorbild der südwestdeutschen Jugend, ist ratlos. Rudi ist weg, Otto wird Grieche, Daum hat die Nase voll, Hitzfeld sagt ab. Bild schreibt »MV vor dem Sturz«. Ein gewisser Franz B. deutet an: »Ich sehe genügend Alternativen« – ein Komplott, ohne Frage. An der Bushaltestelle treffe ich einen älteren Herrn, der aufmerksam die Schlagzeilen studiert. Als er merkt, dass ich ihn beobachte, sagt er: »Schlimm, das mit dem deutschen Fußball. Wir werden einen neuen kaufen müssen. Und das bei der Finanzlage, schlimm, schlimm«. Wie der Zufall spielt, ist gerade ISPO. Nichts wie hin, einen neuen deutschen Fußball kaufen, die Nation retten. Doch auf der Messe macht sich Ernüchterung breit. Es gibt chinesische Fußbälle, indische, vietnamesische, aber nicht einen deutschen. Wir werden wohl zum Schachspiel wechseln müssen. Ich stelle mir das vor – wir stehen oben im Stadionrund und versuchen, mit allerlei optischem Gerät das Schachbrett in der Mitte des Rasens zu beobachten. Kein erhebender Gedanke. Letzte Woche zitierte der Spiegel Mayer-Vorfelder: »Ich habe keinen Plan B in der Tasche«. Doch er gibt nicht auf, arbeitet an Plan C. »Käpsele« nennt man solche Leute in Stuttgart. Orientieren wir uns einfach am Europameister: Die Griechen haben einen Nationaltrainer, der Ausländer ist und das Training auf Deutsch absolviert. Also, Plan C, dann halt ein Ausländer: »Ich bin der Meinung, dass es eine Grundvoraussetzung ist, dass der Trainer fließend Deutsch sprechen muss«. Bravo. Das war zwar kein fließendes Deutsch, aber wir erkennen den Mut zum Durchhalten, der uns allen doch so oft fehlt. Im Gespräch, so wird gemunkelt, seien ein Holländer und ein Franzose aus dem Elsass. Ein Holländer – können wir vergessen, holländische Trainer bleiben



Ein Mitglied der Trainerfindungs-Kommission bei der Trainerfindung

immer nur wenige Tage da. Und wenn Elsässer deutsch reden, versteht das schon in Offenburg kein Mensch mehr. Also muss Plan D her. Der Leser mag jetzt stöhnen: »Nur Gott kann uns noch retten!«, doch der hat nun mal keine Trainerlizenz, fällt aus. Aber der Anfangsbuchstabe, »G«, ist schon mal ein guter Tipp. Zugegeben, es gibt wenig Fußballer mit »G«. Richard Golz (»Ich habe nie an unserer Chancenlosigkeit gezweifelt.«) ist es nicht. Wer dann? Na? Dämmerts? Richtig: Falko Götz ist der fähigste Trainer Deutschlands, er weiß das auch und macht in seiner Selbstdarstellung keinerlei Hehl daraus. Plan D, »D« wie Deutschland! Falko Götz, der verkannte »Ossi«, das Genie des runden Leders. Er muss den deutschen Fußball retten, er muss uns retten. Ich habe mit Herrn Mayer-Vorfelder telefoniert, er schien zuversichtlich, dass Plan D klappt. Wir haben natürlich Stillschweigen vereinbart, der bösen Presse wegen. Und dann kommt plötzlich alles ganz anders: Der Präsident wird teilentmacht, und die große Aufgabe, die Nation zu retten, fällt an Klinsmann. Hoffentlich schafft er das. Rette uns, wer kann – Klinsmann, wir zählen auf dich!

Das hat mit Fußball nichts zu tun!

Mein Gott, was hab ich mich geärgert!! Da haben wir die Riesenchance, ja genau die!!! Und dann läuft der an und.....schießt daneben!! Scheiß Kioyo!! Haut der den Ball einfach daneben! Was hab ich mich tierisch geärgert und „Scheiß Kioyo“ geplärrt. Aber dann bin ich ziemlich erschrocken. Was da auf einmal wieder zu hören war!!! Ich dachte die Zeiten sind vorbei bei den Löwen! Aber denkste! „Scheiß Nigger! Schwarzes Arschloch! Geh doch zurück in den Urwald! Scheiß Bimbo!“ So und noch anders war es auf einmal, nicht nur von einzelnen, zu hören. Da hab ich mich mal wieder in Grund und Boden geschämt und geärgert, für diese primitiven und rassistischen Rufe. Warum diese Rufe rassistisch sind? Weil sie sich nicht wie der Ausruf „Scheiß Kioyo“ auf die Person Francis beziehen, sondern einzig und allein auf seine Hautfarbe. Schreien diese Typen: „Scheiß Weißer! Weißes Arschloch! Geh doch zurück nach Norddeutschland! Scheiß Weißgesicht!“ ????? Nein, das tun Sie nicht! Ich unterstell diesen Leuten nicht automatisch eine rassistische Gesinnung! Was sie plärren ist allerdings rassistisch!! Warum ich das für gefährlich halte? Weil einfach ohne nachzudenken dumpfe rechte Sprüche losgelassen werden, ohne dass dem groß widersprochen wird. An vielen mag so etwas abprallen, es gibt aber durchaus, gerade unter den Jugendlichen, einige, die dabei sind ein sog. „festes rechtes Weltbild“ zu verinnerlichen. Und da halte ich es für gefährlich! Die erleben, dass eine breite Masse ohne Widerspruch so einen Blödsinn plärrt und halten es für legitim, jemand wegen seiner Hautfarbe zu diskriminieren. Nachgefragt wird da nicht. Und wenn es nur einer der Jugendlichen ist, der da sein rassistisches Weltbild gestärkt fühlt. Es ist einfach einer zu viel!! Das war aber leider nicht nur das Einzige, was mir im Spiel gegen Hertha aufgefallen ist. Ich kann diese Scheiß Hertha nicht aushalten und finde sie eine der unsympathischsten Mannschaften der Liga. Aber muss ich, wie unter der Uhr geschehen, „Berlin-Klein Istanbul“ brüllen? Warum mir das jetzt wieder nicht gefällt? Kann ich euch sagen! Weil hier wieder berühmte dumpfe rechte

Vorurteile bedient werden. Ein paar davon sind: Erstens: Klar, wir haben etwas gegen Türken! Zweitens: Wir werden überfremdet! Drittens: Die nehmen uns die Arbeit weg! Ach wie ist das alles schön einfach!! Ohne Türken hätten wir keine Probleme! Okay jetzt werde ich polemisch, aber das regt mich einfach auf. Was hat es jetzt mit diesen Rufen auf sich? Wieder werden Mensch, nur wegen ihrer Zugehörigkeit zu einem best. Volk pauschal verurteilt. Das ist rassistisch. Berlin-Klein-Istanbul - kann sich jemand an den Wahlwerbespot der NPD erinnern (der dann verboten wurde), in dem zur Melodie von „Spiel mir das Lied vom Tod“ unkommentiert Bilder aus Kreuzberg von Türken und ihren Geschäften gezeigt wurden? In dasselbe Horn blasen diese Sänger! Achtung, uns droht die Überfremdung! Da leben ja bloß noch Türken, wir haben da ja gar nichts mehr zu sagen. Diese Aussagen stecken hinter solch einem Gesang. Dass Türken Steuern zahlen, Arbeitsplätze schaffen, teilweise die zweite und jetzt die dritte Generation hier als deutsche Staatsbürger aufwachsen, wird völlig ausgeblendet. Klar ist, dass es auch unter den Türken Arschlöcher gibt. Wie unter den Deutschen auch! Außerdem ist es dann das Arschloch Ali, Erkan oder Andi und Stefan und wie sie heißen, aber eben nicht alle! Ich weiß, jetzt werden viele wieder sagen, mit den Interpretationen schießt er aber weit über's Ziel hinaus. Mag sein, aber der Hintergrund dieser Gesänge ist ein rechtsradikaler, aus diesem Hintergrund kommen sie, auch wenn sie vielleicht von denen, die sie singen, gar nicht so gemeint sind. Oder sie sagen, ist doch gar nicht so schlimm! Macht euch klar - die, die diese Sprüche und Gesänge schreien - ihren Ursprung haben die eindeutig aus der Nazi-Ecke!! Wollt Ihr da reingesteckt werden? Das muss wieder klar werden!! Mit so einem Verhalten bereitet man den Rechten den Boden, weil langsam schleichend diese Sprüche und Gesänge wieder üblich werden im Stadion und sich keiner mehr fragt, was eigentlich dahinter steckt. War's das mit der Moralpredigt? Nein, ich bin noch nicht fertig! Es



gab leider noch etwas, was unter der Uhr zu hören war. „...wen woll' n wir lynchen? Bayern München! Und dann und dann und dann? Ajax Amsterdam!“ Jeder kennt diesen Gesang, und vielleicht auch wie er früher weitergesungen wurde. Da hieß es dann: „Ajax ist zum Putzen da! Ajax ist zum Putzen da!“ Jetzt wird „Ajax ist ein Judenclub! Ajax ist ein Judenclub“ gesungen. Warum? Wer kommt auf die Idee anstatt eines harmlosen Vergleichs mit einem Putzmittel, wie es früher üblich war, jetzt eine rassistischen und antisemitischen Gesang zu machen? Da wird, glaube ich, sehr klar, dass nur Rechtsextreme und Rechtsradikale ein Interesse daran haben können einen Gesang so abzuändern. Hier gilt für mich auch wieder, nicht jeder der das grölt ist für mich automatisch rechtsextrem, rechtsradikal oder antisemitisch! Aber so etwas mitzusingen, das ist einfach nur widerlich und grauenhaft! Ich weiß, viele werden sagen, Mein Gott! jetzt nimmt er wirklich alles bis ins kleinste auseinander, das ist wirklich übertrieben! Ja, in dem Fall nehme ich wirklich alles bis ins kleinste auseinander, aber übertrieben ist es nicht. Ich hoffe, das ist durch meine Ausführungen auch klar geworden! Was da gesungen wird ist rassistisch und antisemitisch! Dass mich da niemand falsch versteht, ich fluche und verwünsche und schreie und beleidige und scheisse bestimmte Spieler, Fans und Mannschaften genauso an. Aber nicht mit diesen Sprüchen und Gesängen! Das darf nicht sein! So phantasievoll und weltoffen sollte unsere Fanszene wirklich sein, dass sie nicht dumpfe rechte Gesänge und Sprüche wiedergibt. Gerade jetzt im Grünwalder Stadion sind wir Fans wieder richtig gut zu hören, können unsere Mannschaft unterstützen und die Gegner fertig machen. Gebt den Leuten, die so etwas schreien oder singen deutlich zu verstehen, dass wir das nicht haben wollen. Zeigt durch eure Gesänge und Sprüche, dass wir so etwas gar nicht brauchen. Wir haben viel mehr Phantasie und Toleranz als ihr glaubt! Mein Gott, was hab ich mich geärgert über den „Scheiß Kioyo“. Aber jetzt freu ich mich riesig auf's Grünwalder!!!

Kohle, Kicks und König Ludwig

Ein „glorreiches“ Wochenende in NRW

Ostern, warum schon wieder Ostern? Najagut, die beiden zusätzlichen freien Tage nimmt man ja noch gerne mit, aber sonst? Immer dieselben Eier, immer an denselben einfalllosen Orten „versteckt“ (was Wunder wenn man das schon seit Jahren selber macht...) und wenn die Hasen immer nur aus Schokolade sind, ist das auf die Dauer bekanntlich auch nicht mehr wirklich prickelnd. Abhilfe versprach heuer allerdings der Bundesliga-Spielplan, der den Löwen zu einem österlichen Auswärtsauftritt nach Bochum beorderte und mit dem Regionalliga-Knaller SC Paderborn vs. FC St.Pauli zudem noch ein feuchtfröhliches Begleitprogramm versprach. Eine Einladung aus der strategisch günstig gelegenen und als Standort idealen Ostwestfalen-Metropole



Wenn Löwen reisen ...

Delbrück lag zudem ebenfalls vor. So kam es dann, dass in den frühen Morgenstunden des diesjährigen Karfreitags sechs fußballverrückte und zu jedweden Amüsement Wildentschlossene im Zeichen des Löwen und des Totenkopfes einen in solchen Aktionen bestens bewährten Kleinbus bestiegen und sich auf den Weg machten. Die Nutzlast bestand aus grösseren Mengen August- und König Ludwig Dunkel-Bier, so dass nach menschlichem Ermessen kein ernsthafter Stimmungseinbruch zu befürchten war. Nach einer mittäglichen Begegnung der dritten Art mit einer fränkischen Dorfwirtschaft am heiligen Karfreitag („Zahlt man hier auch mit Euros? – Nein, mit Franken!“) setzten wir als standesbewusste Löwen und Landeshauptstädter unsere Reise fort und erreichten gegen Abend unter Absingen einschlägigen Liedgutes das liebe Ostwestfalen. Plattes Land mit Fachwerkhäusern, endlose Pappel- und Kopfweidenalleen und alle 600 Meter ein Kreuz am Straßenrand, wo sich zgedröhnte Disco-Kids um den Baum gewickelt haben, „eine natürliche Auslese unter der Landbevölkerung“ wie unsere ortskundige Gastgeberin uns später aufklärte. Außerdem berichtenswert ist, dass in Delbrück ca. jeder vierte Einwohner mit Nachnamen Struuuuunz (da war doch mal was?) heißt und dass es in einer Kneipe im Zentrum unglaublicherweise König Ludwig Dunkel vom Fass gibt. Ganz in der Nähe, auf der trutzigen Wewelsburg, hatte man vor 1945 dummen deutschen Jungmännern sehr dumme deutsche Flausen unterrichtet und den Ort allen Ernstes zum Mittelpunkt der Welt erklärt. Kann man mal sehen, welche Hirnis da am Werk waren... . Heute ist man glücklicherweise von solchem Wahnwitz kuriert und lebt seine überschüssigen Energien lieber in anderen örtlichen Attraktionen aus, dem Dorfbordell „Club Comtesse“



Echte Befreiungsschläge wollten den Löwen in der abgelaufenen Saison einfach nur selten gelingen

und beim siebtklassigen Kick im Stadion am Laumeskamp (beides nur Außenbesichtigung!). Das Dorf Wewer dagegen ist baulicher Zeuge des sprichwörtlichen westfälischen Starrsinns, zusammengeschnitten von einer humorlosen amerikanischen Panzerbrigade in den letzten Kriegstagen, weil man es ja gar nicht einsah, das nahe Ende einzusehen und sich zu ergeben... wenn der Westfale nicht mag, dann mag er halt nicht, und wenn vierzig Panzer vor der Tür stehen, ist es ihm auch wurscht. Eine Lebenseinstellung, die für das Spiel ja einiges erwarten ließ.

„Tief im Westen“, wie Herr G. aus B. so schön singt, war unsere Reisegruppe dann am Ostersonntag zu Gast. Über die A 40 ging es nach Bochum, eine Autobahn, die eigentlich ein Lehrpfad in Sachen Fußballgeschichte ist, klangvolle Namen wie Meidericher SV, SG Wattenscheid 09, Westfalia Herne und die Spvgg Erckenschwick säumen hier den Weg. Dortmund und Schalke gibt es auch, schon mal gehört? Die altbekannte Losung „Auf Kohle geboren, um als Schalker zu sterben“ ist mittlerweile eher auf dem Rückzug und der Strukturwandel vom koksqualmenden Luftkurort zum Freizeitpark ist allerorten unübersehbar, auch wenn ein Mitreisender bierselig über die ortsübliche Suizidquote spekulierte. Authentische Fußballatmosphäre dann im Ruhrstadion. Der Löwe dagegen harmlos, zahnlos, ohne Biss und mit dem 0:0 noch gut bedient. Mehr Engagement als die Laschmichel in Weiß-Blau legte die Reisegruppe beim abendlichen Ausflug ins Nachtleben von Paderborn vor, da bekamen die Herren Profis demonstriert, zu welcher Schlagzahl der Löwe in der Lage ist. „Irish Bar from hell“, so die charmante Eigenwerbung der Trinkanstalt, must I say more? Die köstlichen Betriebsmittel der Guinness-Brauerei haben ihren Weg in alle Welt gefunden, auch nach Paderborn, Delbrück meets Dublin, endlich mal ein angenehmer Gesichtspunkt der Globalisierung!

Der Ostersonntag war dann der Besichtigung von Sehenswürdigkeiten wie der besagten Wewelsburg und des Ortszentrums von Paderborn sowie der Pflege örtlichen Brauchtums gewidmet: einem zünftigen Besäufnis am traditionellen Osterfeuer.

Abgesehen von der lästigen Asche auf dem Bierschaum ein äußerst romantischer Abend unter staunenden Menschen westfälischer Herkunft, die uns nach dem vierten oder fünften Pilsken ihre ganz individuelle Sicht der Dinge erläuterten. Das Auswärtsspiel, ein Akt der Volksverständigung? Jedenfalls kann so ein Totenkopfpulli auf dem flachen Land schon mal ein Thema werden, wenn man sonst schon jeden Grashalm kennt. Grad schee wars und bis zum frühen Morgen ging es auch.

Nach kurzem Schönheitsschlaf und längerem Augustiner-Frühstück wurde dann der nächste Groundhopping-Punkt geschrieben, im Herman-Löns-Stadion zu Paderborn. Ein hübscher, familiärer Ground, komplett mit Ultra-Block (na ja, 30 konfettiwurfende Bubis mit einer riesigen Schwenkfahne) und allen Schikanen, der seinen eher unsympathischen Namenspatron – Rechtsaußen, aber kein Fußballer – eigentlich gar nicht verdient hat. Das sahen auch die knapp 2000 mitgereisten Freaks vom Kiez ganz ähnlich und machten beste Stimmung. Der gastgebende SC Paderborn tat zunächst das Seinige und ermöglichte dem FC St.Pauli nach zehn Minuten durch einen krassen Abwehrfehler die Führung – der Carsten-Ramelow-Gedächtnis-Schnitzer sozusagen. Später wurde dann humorlos ausgeglichen und in der Schlussminute... na ja, übergehen wir diesen Punkt, man kann es sich ja denken. Bemerkenswert auch die Coolness der örtlichen Ordnungshüter: selbst auf den Versuch eines frustrierten Mitreisenden, den Altglascontainer vorm Stadion erst zu demolieren und dann umzukippen, reagierte Team Grün nur mit einem gönnerhaften „Ey Kumpel, halt mal den Ball flach!“, anstatt ihn gleich in Ketten zu legen. Na bitte, so geht's doch auch! Trotz eher durchwachsender Kick-Erlebnisse eine runde Sache. Viel trug sich zu, aufm Platz und daneben und auch völlig fern davon. Doch das hat mit Fußball nichts zu tun, und sei daher diskret verschwiegen. Als Schlusschor seien noch angestimmt: ein dreifach donnerndes Hoch auf den Fahrer und für die wundervollste Gastgeberin ein (Achtung: Insiderwitz) gewaltiger HU-HU-HUB-SCHRAUBEREINSATZ!

Kochend bei fünf Grad plus

FC Porto - Manchester United (2:1)
"Nur ab und zu konnten die Engländer vernommen werden, meistens aber wurde ihnen die Suppe versalzen: Sie gingen unter. Dazu waren die Heimfans heute einfach zu gut."

25. Februar 2004. Der Höhepunkt unserer Iberia-Gourmettour begann mit einem guten Omen: wir bekamen knapp drei Stunden vor Kick off bequem unsere Platzkarten, obwohl das Spiel fast ausverkauft war. Dafür saßen wir dann stundenlang Zahnprothesen klappernd bei fünf Grad Celsius in diesem Ground und "erwärmten" uns, wie's ausgekochte Hopper eben tun, an der Architektur. Ein reines Fußballstadion mit blauen Schalensitzen und imposanten Längstribünen. Dafür mit niedrigen Hintertortribünen. Das weiße Dach - wie eine Zeltbespannung, Designpreisverdächtig! - überzieht nur die Längstribünen. Die Fans hinter den Toren kriegen nasse Hintern. Vielleicht, damit sie sich warmsingen müssen.

Nach und nach füllte sich der Ground fast restlos. Am Ende waren rund 50.000 Leute da. Etwa 4.000 ManU-Gäste in einer Ecke auf der linken Hintertortribüne, die Heimfans auf der rechten Hintertortribüne. Die legten auch gleich mit einem Top-Support los: als Vorspeise eine üppige Choreografie mit Blockfahne und blauweißen Pappen samt Schalparade. Als Hauptmenü etliche Gänge von ja-Gesang, in den immer wieder das ganze Stadion

mit einstimmte: Es kochte. Nur ab und zu konnten die Engländer vernommen werden, meistens aber wurde ihnen die Suppe versalzen: Sie gingen unter. Dazu waren die Heimfans heute einfach zu gut.

Das Spiel lief zunächst für ManU. Fortune nutzte einen Fehler von Baia zum 0:1, dann - noch vor dem Pausentee - der hoch verdiente Ausgleich durch McCarthy. In Halbzeit zwei dominierte Porto, technisch sehr anspruchsvoll und mit Zug zum Tor. Zehn Minuten vor Schluss der Siegtreffer von McCarthy - und im Ground war die Hölle los. Die 50.000 tobten. Ein Sternemenü für uns Genießer. Danach ließen wir unseren Support dem nahe gelegenen McDoof angeheihen und stießen mit einem Bier auf einen gelungenen Tag an, dem ein lecker-lässiger Abend folgen durfte.



Letzte Wahrheiten über Fußball retten sogar Ehen!



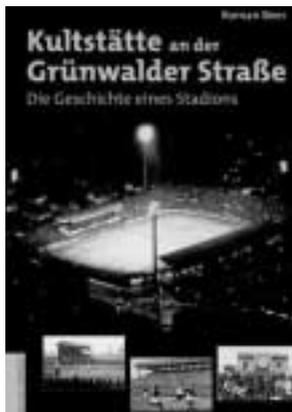
„Warum der Hund, der Friedel Rausch in den Arsch biss, Recht hatte“. So lautet der Titel einer der rund 50 Geschichten, die Christoph Biermann hier erzählt. Jessas, was ist denn in den gefahren, mag sich der Leser jetzt fragen. „Über die schönsten Erlebnisse kann ich nie schreiben“, klagte

der Journalist einst. Jetzt hat er es eben doch getan. Jenseits redaktioneller Normen und Zwänge lässt er uns auf furiose Weise an seinen Erlebnissen und Eindrücken teilhaben. Ob als Beklopptester der Bekloppten mit seinem VfL Bochum in der Türkei; als vermeintlicher Bundesligatorhüter in Kaiserslautern oder Impressionen von den als „Fußtruppen der Apokalypse“ empfundenen Hertha-Fröschen – der (Bier)Mann hat unheimlich viel zu erzählen und kann dies eben wunderbar. So wunderbar sogar, dass sich damit sogar ignorante Ehefrauen und Freundinnen, die sich ob unseres Dauerkartenkaufs erbosten, einigermaßen ruhigstellen lassen. Ehrlich. tm
Christoph Biermann: Meine Tage als Spitzenreiter. Letzte Wahrheiten über Fußball. Verlag die Werkstatt, Göttingen, 2004, 144 Seiten, 9,90 Euro. ISBN 3-89533-447-2. Info: www.werkstatt-verlag.de

Pflichtlektüre für Löwen und Laien

Was soll, kann, darf, muss ich noch über dieses Buch sagen? Die einen werden mich für einen bezahlten Beifallsklatscher halten, für die anderen habe ich vielleicht nicht genug Werbung für dieses Werk gemacht und für manchen trage ich damit eh Eulen

nach Giesing. Ich versuche es trotzdem. Als mir Roman Beer vor gut zwei Jahren von seinem Vorhaben erzählte, war ich skeptisch. Bei aller Wertschätzung befürchtete ich: Das schafft er nie. Roman wuselte sich derweil durch alle möglichen



Archive; war sich nicht zu schade, Hinz und Kunz um Informationen zu bitten oder zuweilen auch anzubetteln. Er nahm auch einige staubige Exemplare von der „Abendzeitung“ bis zum „Völkischen Beobachter“ in die Hand – schließlich sollte alles vollständig sein. Eine Unmenge an Bildern, Fakten, Impressionen, Anekdoten, Spielen, fachlichem Kauderwelsch und Plänen aus über 90 Jahren kam so zusammen. Lange Rede, kurzer Sinn: Dem Autor gelang es, diesen Wust zu ordnen und die richtigen Worte zu finden. Ob Löwe oder Laie – fast alle Lesergruppen dürften Gefallen an diesem lebendigen Geschichtsbuch finden. Auch wenn ich – wie Edelfan Fritz Fehling, der natürlich auch in dem Buch vorkommt – das Sechzger als mein Wohnzimmer betrachte, so habe ich es nach der Lektüre erst richtig kennen gelernt; ich habe manche Ecken und Kanten entdeckt, ich weiß jetzt noch mehr wie wichtig dieser eigentlich schnöde Betonklotz für den Stadtteil ist. Zeitgleich mit dem Erscheinen beendete Roman sein Studium der Architektur. Stolz kann der 1980 geborene Architekt jetzt auf sein erstes Meisterwerk verweisen. Thomas Mrazek

Roman Beer: Kultstätte an der Grünwalder Straße. Die Geschichte eines Stadions. Verlag die Werkstatt, Göttingen, 2004, 192 Seiten, 24,90 Euro. ISBN 3-89533-463-4. Info: www.werkstatt-verlag.de

Wenn Ihr das Buch über die Website der Freunde des Sechz'ger Stadions bestellt, erhalten diese einen geringen Teil des Verkaufspreises: www.gruenwalder-stadion.de.



Das Gerippe der Mannschaft steht, wie Rudi Bommer stets betont.

Wir haben uns in dieser Ausgabe schon intensiv mit der Vergangenheit auseinandergesetzt und auch ausgiebig mit der aktuellen Situation, sozusagen der Gegenwart, beschäftigt. Was läge da näher, als zu guter Letzt auch noch einen Blick in die Zukunft zu werfen? Da unsere parapsychologischen Talente längst nicht so ausgeprägt sind wie unsere Leidenschaft für die



Löwen, haben wir eine befreundete Astrologin für diese Aufgabe gewonnen, die in etwa soviel vom Fußball versteht wie wir von den Gestirnen bzw. vom Synchronschwimmen. Liebenswürdigerweise hat sie ihre Kristallkugel angeschmissen und exklusiv für den Löwenmut anhand der Gründungsdaten der Sechzger eine profunde und völlig unvoreingenommene Analyse des vor uns liegenden Jahres vorgenommen:

Nun ein Trip in die Zukunft

Das Schicksal der Löwen im Überblick

Von bis	Motto	Vorhersage
18.07. — 17.08.	Wir überlegen	In diesen Wochen wird viel geredet, geplant, diskutiert und vor allen Dingen viel Presse rummel veranstaltet. Alles im Konjunktiv. Aber so bleiben die Jungs im Gespräch.
18.08. — 17.09.	Wir entfalten uns	Diese Entfaltung findet jedoch hauptsächlich im häuslichen Bereich statt, d.h. in Heimspielen sind sie erfolgreich. Auswärts und in fremden Umgebungen fühlen sie sich eher unsicher, sodass hier nicht alles so gut klappen dürfte wie gewünscht.
18.09. — 17.10.	Wir treten auf	Beste Saison für Freundschaftsspiele. Alles, was nicht aus Pflichtgefühl heraus gemacht wird und wo es nicht um Punkte geht (gibt es das denn beim Fußball) dürfte sich äußerst günstig entwickeln.
18.10 — 17.11.	Wir geben klein bei	Verletzungsgefahr, viel Arbeit, viel Training, wenig Lob und Anerkennung — Ohne Schweiß kein Preis. Wenn die Löwen sich in diesen Wochen mit ihrem Schicksal abfinden und nicht murren, sondern brav die vom Trainer (oder von wem auch immer) gestellten Aufgaben durchziehen, könnten sie an Kraft und Durchsetzungsvermögen gewinnen.
18.11 — 17.12.	Wir verbinden uns	Neue berufliche Zusammenarbeit — entweder neuer Trainer oder neuer Mannschaftsarzt oder ein neuer Spieler — was auch immer — man versteht sich gut und wächst zusammen, mit dem Gefühl, Gemeinsam sind wir stark.
18.12. — 17.01.	Wir erforschen uns	Tabus könnten in dieser Zeit gebrochen werden, Skandale, sexueller oder finanzieller Natur ans Tageslicht kommen, Krisen, die überwunden werden müssen. Die beste Deutung dieser Konstellation sähe so aus: Der Verein erbt ziemlich viel Kohle (Euros), vielleicht vermacht ihnen ein reicher Mäzen was und will dafür einen Ehrenplatz in der Ahnengalerie.
18.01. — 17.02.	Wir reisen	Alle Aktivitäten, die in dieser Zeit NICHT zu Hause stattfinden, sind von Erfolg begleitet. Insofern könnten Auswärtsspiele Punkte bringen und Erfolg. Auch in Trainingscamps, die nicht in München angesiedelt sind, könnten die Löwen an Selbstbewusstsein und Power gewinnen.
18.02. — 17.03.	Wir werden beachtet	Wieder einmal stehen die Jungs im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Sie haben eine gesellschaftliche Position, die ihnen Ruhm und Ehre bringt. Man bewundert ihre Leistung und ihre Ausdauer. Fußballspielen ist nicht nur Beruf, sondern für die Löwen eine göttliche Berufung. So zumindest stellen sie sich dar und so werden sie auch von außen gesehen.
18.03. — 17.04	Gemeinsam sind wir stark	Teamegeist wird in diesen Wochen groß geschrieben. Alle ziehen an einem Strang und könnten sich, neben dem Fußball, auch für politische Reformen einsetzen.
18.04. — 16.05.	Wir ziehen uns zurück	Entweder freiwilliger Rückzug, um zu sich selbst zu finden — falls es so etwas gibt wie Psychotraining für Fußballer, so wäre das jetzt angesagt. Es kann aber auch sein, dass ein unfreiwilliger Rückzug ansteht, indem ein wichtiger Mitspieler krank wird und ausfallen muss. Wenn sich die Jungs jetzt auf den Satz besinnen, dass in der Ruhe die Kraft liegt oder wie ein altes chinesisches Sprichwort sagt: „Das Bett glättet die Seele“, werden sie diese nicht so einfache Zeit heil überstehen.
17.05. — 17.06.	Wir sind wer	Die Jungs strotzen vor Selbstbewusstsein und haben das Gefühl, alles meistern zu können und mit allen Herausforderungen fertig zu werden. Sie sind aktiv und ergreifen die Initiative. Dinge, die sie nun anpacken und Veränderungen, die sie jetzt angehen, tragen den Keim des Erfolges in sich.
18.06. — 17.07.	Wir haben was	Die Löwen geben entweder Geld aus, um einen neuen Spieler zu kaufen oder verkaufen einen ihrer Stars. Kann auch gedeutet werden als: Erkennen die Talente, die in ihnen stecken und fördern diese gezielt.

Und was kommt nun nach dem 18.07.2005?
 Letzte Klarheit gibt uns hier auch die Astrologie
 noch nicht, aber eins steht felsenfest:



Wir werden wieder Deutscher Meister sein!



AB

AB

AB